

Montag, den 16. Februar 1925.

Einzelnummer 10 Goldpfennige

36. Jahrgang. — Nr. 39

Volkswacht

für Schlesien

Anzeigepreis: Die "Volkswacht" erscheint wöchentlich 6 mal und ist
durch die Haupt-Expedition: Blücherstraße 4/6, durch die Zweig-
expeditionen: Reichsstrasse 140, sowie durch alle Aus-
gabestellen erhältlich. Einheitspreis stehender Bezugspreis im vorraus zu
1.70 Goldmark, monatlich 1.70 Goldmark. Durch die
Post frei ins Haus 2.00 Goldmark.

Organ für die werktätige Bevölkerung

Berlagerort und Hauptgeschäftsstelle: Dresdau 2

Forsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 3142

Postcheck-Konto: Postcheck-Amt Dresdau Nr. 5852

Anzeigepreis: 12 Pf. onemalig 15 Pf. Anzeigen unter 200
90 Pf. Steuernabgabe 10 Pf. Familienanzeigen, Stellengesuche, Vereine,
Veranstaltungs- und Wohnungsanzeigen 6 Pf. Kleine Anzeigen pro
Wort 3 Pf., das letzte Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer
müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition
Blücherstraße 4/6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden

Handelspolitische Ministerreden.

Luther und Neuhaus über Reichspolitik und Handelsverträge
im Osten und allgemeine Schutzollpolitik.

Kanzler und Wirtschaftsminister trafen vorgestern in Berlin. Dr. ein. Bei der getragenen Eröffnung der 10. deutschen Messe hielt Luther eine Rede, in der er u. a. ausführte: Die allgemeine Lage Ostpreußens, das verstimmt vom Mutterland abgeschnitten wurde, kann auch von den Optimisten nur als außerordentlich schwierig gesehen werden. Welche wirtschaftlichen und psychologischen Unzulänglichkeiten sich aus der Abhängigkeit ergeben, ist Ihnen allen klar. Sie wissen, daß der Binnenschiffahrtsvertrag durch das polnische Pommerellen völlig darüber liegt, daß der Eisenbahnbetrieb zwischen Ostpreußen und dem Deutschen Land vollständig ausnahmslos niemals reibungslos. Besonders schwierig sind die Verhältnisse an der Weichsel. Zwar hat das glänzende Abstimmungsergebnis gezeigt, daß das südliche Ostpreußen und Westpreußen deutsch und deutsch bleiben wollen. Aber die im Frühjahr 1922 festgestellte Grenze verläuft so ungünstig, daß der Weichselbeich nicht mehr als viermal durchschritten werden kann. Die Frage des langen der ostpreußischen Bevölkerung an der Weichsel ist durch die Botschafterkonferenz im Dezember 1922 gelöst worden. Die endgültigen Bestimmungen sind am 1. Februar in Kraft getreten.

In der Memelfrage hat sich die deutsche Reichsregierung bestimmt, durch Verhandlungen mit Litauen auf eine soziale Durchführung der Autonomie, insbesondere auf soziale Ausweitung der Wahlen zum memelländischen Landtag hinzuwirken. Ich begleite es deshalb, daß der neue Ministerpräsident in seiner Programmrede die baldige Abstimmung des Gesetzes über die Wahlen im Memelgebiet in Aussicht gestellt hat. Nachdem vor wenigen Tagen der Optimistenvertrag getroffen worden ist, wird jetzt unter der Bewölkung des Abstimmungsergebnisses die noch vorherrschende Unruhe schwanken.

Die Regelung des Zuganges zur Weichsel ist in einer erfolgt, die für Deutschland und Ostpreußen durchaus unbedingt war. Diese ganzen Verhältnisse werden von der Regierung als im Widerspruch stehend mit dem Vertrag betrachtet. Sie sind überdies in jeder Weise richtig. Namentlich die mehrfache Durchbrechung des Deiches durch die Grenze kann erhebliche Gefahren für die hinterliegenden Marienwerder Niederungen heraufbeschwören. Deutsche Regierung wird deshalb bei jeder Gelegenheit immer wieder auf diese unglücklichen Grenzverhältnisse hingewiesen und bitten mit allem Nachdruck einzutreten.

Ostpreußen braucht für seinen wirtschaftlichen Verkehr vorzügliche und vertragliche Sicherungen. Wir sind uns stets darüber gewiß, daß die deutschen und russischen Beziehungen bewußt geblieben. Diese Überzeugung von gemeinsam wirtschaftlichen Interessen ist auch in Russland lebendig. Wir haben daher die bestimmte Hoffnung, daß es gelingt, den Handelsvertragsvertrag zu erzielen. Dem die Überarbeitung der Haupervertragsgegenstände innerhalb der Rechtsform unter Hinzuziehung von Sachverständigen befreit wird eine kleinere Delegation am 24. Februar wiederum Moskau abreisen.

Die Handelsvertragsverhandlungen mit Polen werden am 1. März beginnen. Die deutsche Regierung hier der Überzeugung, daß die Verständigung im derzeitigen wirtschaftlichen Interesse der beiden Völker liegt. Voraussetzung eines befriedigenden Vertrages ist selbstverständlich, daß Polen den guten Willen der Regierung nicht durch unfreundliche Haltung gegenüber den in Polen lebenden Deutschen beeinträchtigt wird. In diesen Tagen hat Deutschland eine Protestnote an die Ausweisung evangelischer Geistlicher nach Warschau geschickt. Zum Schluß feierte Luther Ostpreußen als die Wehr im Osten.

* * * * * Reichswirtschaftsminister Neuhaus ergriff auf der Ostmesse dort und führte etwas aus, was wir nicht von den anderen Verhältnissen aus die Lage der deutschen Wirtschaft sahen und verglichen, daß wir zur Zeit in den Jahren der sozialistischen Atempause leben. Nur durch Justiz der Auslandsdebitoren unter kapitalistischer Wirtschaftskörper bisher aufgehoben worden, was sich in der starken Kapazität der Deutschen im vorigen Jahre ausdrückte. Eine seiner ersten Verhandlungen hätte aber einer Warnung gelten müssen und nur unter ländiger Führung bereit zu nehmen und zu verbergen. Preissteigernde Tendenzen seien durch Weltmarktpunkt, wie auch zum Teil durch die Auslandsdebitoren bei uns hervorgerufen, welche ihrerseits wieder die Löhne

aus dieser Gesamtlage heraus seien die Vorarbeiten der auswärtigen Kaufmannschaft und Städtegemeinde, die Waren zu heben und die Verbindungen nach dem Osten hin zu lehren zu betrüfen. Ostpreußen habe vor dem Kriege, seines rauen Klimas und der ungünstigen Frachtlage zum einen keinen wirtschaftlichen Nutzen durch die Einsicht in die Fertigkeiten und die Ausfuhr landwirtschaftlicher Produkte gefunden. Diese naturnotwendigen Wirtschaftsbeziehungen seien durch politische Schranken, die vom letzten Korridor — und durch die politische Prestige der letzten Jahre schwer und aussichtslos gekört. Es ist nun jede Zeit im Interesse aller Ostländer, den

wirtschaftlichen Aufbau auch hier zu beginnen. Schon heute sei Ostpreußen ein großer Kunde Deutschlands geworden und die deutsche Einheit aus dem Osten habe sich gehoben. Noch sei nicht alle Hoffnung auf einen lebhaften Handel mit den Oststaaten erfüllt. Der Rapallo-Vertrag hat die Beziehungen mit Russland nicht in dem erwarteten Maße eingespist. Vor allem sei die Kapitalsarmut der Ostländer Schuld daran gewesen, wenn sie ihre Räume bei den währungsstärkeren Ländern deckten. Es zeigt sich aber schon jetzt, daß dieser Kreditvorprung durch deutsche Qualitätsarbeit mehr als aufgehoben werde. Auch dürfen die politischen Momente keineswegs auf die Dauer die natürlichen Wirtschaftsverbindungen stören. So müssen die Handelsverträge zwischen uns mit den Ostländern von dem Geiste getragen werden, die Pionierarbeit des ostpreußischen Handels zu unterstützen. Auf die russischen Verhandlungen eingehend, betonte der Minister, daß die deutsche Delegation aus Moskau zurückgeschafft sei, um nunmehr in Berlin die Vorbereitungen für weitere Verhandlungen zu treffen.

Mit Polen sei erst am 18. Januar 1923 ein Provisorium abgeschlossen worden mit der Absicht, daß beide Völker sich auf dem Gebiete des Warenverkehrs nicht „diskriminieren“ (ungeüblicher als andere stellen) und allgemeine Handelsvertragsverhandlungen am 1. März 1923 in Berlin beginnen sollten. Die Vorbereitungen seien vor der Vollendung.

Mit Litauen wurde am 1. Juni 1923 ein umfassender Handelsvertrag unterzeichnet, der der Ratifizierung stand. Der Grenzverkehrsvertrag und die Vorbereitungen zum Schiffahrt- und Flößereiverkehr warten ebenfalls auf Ratifizierung. Damit dürften die engen Beziehungen der beiden Grenzgebiete noch fester geknüpft sein.

Mit Finnland, Estland und Lettland seien noch ins Einzelne gehende Abkommen und Tarifabreden getroffen. Über den Grundstock der Meinungsgemeinschaft, den Deutschland zur Richtlinie seiner Handelsvertragspolitik nehmen müsse, liege bereits den bisherigen Verträgen mit Lettland und Estland zu Grunde.

Um den weiteren Handelsvertragsverhandlungen das Fundament zu schaffen, werde in der nächsten Zeit dem Reichstag die Zollstatutarien vorgelegt. Es würde bedeutsam sein, wenn diese Vorschläge zum Anfang innerer politischen Streits genommen würden. (1) Auch nicht allein vom Standpunkt der augenblicklichen Wirtschaftsslage und der momentanen Preisverhältnisse dürfte die Zollvorlage beurteilt werden. (Zurzeit sind bekanntlich die Getreidepreise sehr hoch! Also trocken Getreidegezoll?) Die Vorschläge müßten einerseits so gehalten sein, daß sie die berechtigten Schutzzwecken aller wirtschaftlichen Kreise Deutschlands ausreichend berücksichtigen, und daß sie andererseits die Stellung unserer Handelsvertragsunterhändler bei den schwierigen Verhandlungen nachdrücklicher und wissamer gestalte, als es der bestehende Zolltarif ermöglicht. Auch in der Zoll- und Handelsvertragspolitik müsse deshalb die Grundlinie berücksichtigt werden, eine Stärkung der stetigen Faktoren in der Wirtschaft (!) herbeizuführen, damit wir die kurzatmigen, zukünftigen Konjunkturwellen überwinden und wieder eine planvolle Wirtschaftsfunktion in Handel und Gewerbe durchführen können.

Die deutsche Wirtschaft könne auf die Dauer nur gestärkt werden, wenn wir den hauptsächlichen Faktoren unserer inneren

Wirtschaft — und damit auch der Landwirtschaft — die Stetigkeit der Produktionswirtschaft zu sichern vermögen. Um die deutsche Wirtschaft konkurrenzfähig zu machen, seien eine Vereinigung von unproduktiven Kosten, Verbesserung der technischen und organisatorischen Einrichtungen, ein nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten zu vollziehender Steuerumbau, eine wirtschaftliche Kräftepolitik, Zusammenfassung der öffentlichen Gelder in der Reichsbank, Förderung deutscher Qualitätsarbeit und vor allem eine Gelung unserer Wirtschaftsmoral. Forderungen der Stunde. Die letzten Schlägen der im Kriege notwendigen Zwangswirtschaft müßten nun mehr ebenso notwendig wie endgültig beseitigt werden. (Also die Wohnungswirtschaft! Red.) In der Welt schreite, wenn auch allzu langsam, die Einsicht voran, daß die deutsche Kaufkraft der Welt nur dann erhalten werden kann, wenn auch der Adhäsion deutscher Qualitätsarbeit draußen gesichert bleibt.

Wenn die beiden Minister die Förderung der deutschen Ausfuhr nach dem Osten gründlich in schönen Worten verippten, so wird das besonders auch bei uns in Schlesien nur Zustimmung finden. Was aber vorher und nachher außenpolitisch und wirtschaftspolitisch in denselben Reden gezeigt wurde, ist leider in keiner Weise geeignet, die wichtigsten unter den östlichen Wirtschaftsverhandlungen zu fördern.

Wenn in denselben Augenblick, in dem man angeblich zur wirtschaftlichen Verständigung kommen will, eine ganze Reihe von territorialen Streitfragen einschließlich des gesamten Korridorproblems offiziell aufgerollt wird, so stärkt das in Polen natürlich diejenigen Kreise, die jede Verständigung mit Deutschland, auch die wirtschaftliche, für unmöglich erklären. Und wenn dann der Reichswirtschaftsminister in etwas verschämten, aber doch nicht mißverstehenden Worten Berücksichtigung aller Schutzollwünsche, der industriellen wie der agrarischen, zusagt, so kann er damit bei ostpreußischen Landwirtschaftsvertretern und bei gewissen Fabrikdirektoren in allen Gegenenden des Reiches anlässlich solcher Bankette sicher Beifall ernten, besonders wo Exportindustrie, Kaufleute und selbstverständlich die Vertreter der arbeitenden und Massenartikel konsumierenden Schichten fehlen. Über wenn Herr Neuhaus nicht nur die augenblickliche Konjunktur berücksichtigen will, so muß er sich sagen, daß Agrarzölle ihm auf die Dauer die wirtschaftliche Verständigung mit allen Ostländern aufs äußerste erschweren und Eisenzölle den augenblicklich verständigungsfreudigsten Teil der polnischen Machthaber, nämlich die Marienwerder Anwälte der ostoberösterreichischen Industrie zu einer neuen deutschfeindlichen Schwenkung drängen müssen.

Was für die breiten Massen des deutschen Volkes bei solcher Wirtschaftspolitik herauskommt, ist Herr Neuhaus ja offenbar ganz gleichgültig. Die Gefahr für den deutschen Export aber und damit für den Bestand einer deutschen Wirtschaft und eines notdürftig in die Weltpolitik wieder eingeordneten deutschen Staates behauptet er zu sehen. Um so bedenklicher sind dann, zumal für die Wirtschaft Ostdeutschlands, solche Reden mit schönen Grundsätzen und schlechter Anwendung!

— m. —

Aus dem Korruptionsumpf.

Thyssen verdient 300 Gold-Millionen in 10 Jahren. — Die voreiligen Verhaftungen. — Der kommunistische „Untersuchungsrichter“ wegen Unterschlagungen gemahrgelt.

Die Reichsregierung hat bis auf den heutigen Tag darauf verzichtet, der Deutschen Reichszeitung über die Auszahlung der 700 Millionen Mark an die Ruhrindustrie Rechenschaft abzulegen. In keinem einzigen Fall konnte sie bisher beweisen, warum die Entschädigung in Höhe von 700 Millionen Mark erfolgte. Aber noch unangenehmer als dieser Fall ist den Herren der Wilhelmstraße das öffentliche Verlangen nach Rechenschaft über den Verbleib der „Rohrsicherungsgelder“, über im Berliner, des passiven Widerstandes zu Millionen an die Ruhrindustrie abgeführt wurden. Auch hierüber schweigen sich die Amtsräte aus. Als feststehend kann aber schon jetzt betrachtet werden, daß die Industriellen die fortlaufenden Millionengeschenke der Reichsregierung denkt haben, um ihre Anlagen zu ergänzen, Neubauten zu errichten, Schwierige hinzuzufügen oder die Marktbeträge in Devisen umzuwandeln.

Das „Berliner Tageblatt“ greift in seine Sonntagsausgabe bereits auf einen Spezialfall zurück, ohne — aus bestimmten Gründen — die betreffende Firma zu nennen. Es schreibt: „Wir wollen nur feststellen, wie unbedingt die Entschädigungen gewesen sind, die die Ruhrindustriellen in Höhe von 700 Goldmillionen Mark sich nachträglich Ende vergangenen Jahres von Reichs- und Stahl- und Kohlenkonzernen hat aus den ihm überreichtlich zustehenden Reichsgeldern (Papiermarkkrediten und Rohstoffförderungssummen) nicht weniger als folgende Renten angenommen: verschiedene Bahnenstrafen, eine Betriebsaufsicht, eine Gaschweizerei, eine Gaszufuhrleitung in einer

Länge von über 30 Kilometern, eine Erweiterung der Gasanlage, den Neubau von zwei Direktorsälen und den Anbau mehrere Häuser. Das macht alles in allem die beträchtlichen Goldmillionen aus, die für angeblich unproduktive Arbeiten letzten Endes auf Reichskosten verausgabt worden sind.“

Wenn wir nicht irren, handelt es sich in dem vorstehenden Falle um die Firma Thyssen, deren Besitzer und Chef erst vor wenigen Monaten als „nationaler Mann“ die Sozialdemokratie auf die schmutzige Art und Weise beschimpfte. Es ist der gleiche Thyssen, von dem der „Borrmäts“ in seiner Sonntagsausgabe feststellt, daß er innerhalb zehn Jahren über 300 Millionen Goldmark verdient hat. Alle Großindustriellen werden nun das Geschäft nicht so verstanden haben wie Herr Thyssen, aber sicher ist, daß die Mehrzahl der Industriebesitzer im Geschäftnis zu ihrem Friedensvermögen die Institution sozialdemokratisches Partei mit Herrn Thyssen, und sie sich ebensoviel geschämt haben, die Not unseres Landes auszunützen, wie jener Großindustrielle, dessen politisches Ziel die „Abewindung der Sozialdemokratie“ ist.

Die Reichsregierung aber geht hin und lohnt den Betrug am Volke nachträglich noch mit der Auszahlung von 700 Millionen Goldmark!

Es gibt im preußischen Untersuchungsausschuß einen Raum, der sich räumen kann, wesentlich dazu beigezogen zu haben, daß die ganze Untersuchung in der Sarmat-Auseinandersetzung innerhalb eines großen Teiles der deutschen Bevölkerung bereits als so-

möchte betrachtet wird. Dieser Mann heißt Stolt und ist Mitglied der Kommunistischen Partei.

Wer ist nun dieser Stolt? Er war früher Zimmerer und seit 1907 Arbeitersekretär in Königsberg. Hier wurden von ihm wiederholt Gelder benutzt, die von den Gewerkschaften und anderen Vereinen für gewerkschaftliche Zwecke bereitgestellt waren. Als die Sache ans Tageslicht kam, kündigte er seine Stellung. Die Abrechnung ergab einen Gehaltszug in Höhe von ungefähr 700 Goldmark, die von dem Abgeordneten Hugo Haas zur Verfügung gestellt wurden, um das Gewerkschaftssatellit vor Schaden zu bewahren.

Zwei Monate nach wenigen Tagen gelang es Stolt, in Bremenhaven wieder als Arbeitersekretär Amtstellung zu finden. Rund zwei Jahre später machte er auch diese Stellung wegen "Mangel an einer Kanzlei für die Partei" auf. Noch bevor das geschah, berief er einen Notar, der vor dem Gewerbeamt gegen seinen früheren Arbeitgeber einen Prozess gewonnen hatte, um 100 Mark, die von Stolt, trotzdem er seiner Stellung bereits verlustig war, durch Zwangsbeitreibung eingeschlagen werden. Er brachte es sogar fertig, dem Kläger noch am Abend des Entlastungsstages aufzuzeigen, daß er das Geld noch nicht zum nötigen Betrag erhalten habe und lande ihm infolgedessen nur einen Wechsel in Höhe von 56,50 Mark, den jedoch kein Deich entlöste. In seiner Art wandte sich der Kläger dann an das Arbeitersekretariat in Berlin, mit dessen Hilfe es schließlich gelang, daß Stolt den betrogenen Wunder ~~die unzureichende Feste~~ in Teilbeträgen, zunächst 20 Mark um, auszahlte. Kurze Zeit darauf wurde Stolt wegen ehrenloser, die Partei schädigender Handlungen aus der Sozialdemokratischen Partei ausgeschlossen. Das ~~Qualitätsabkommen~~ wurde unter dem leichten sozialdemokratischen Parteidrängen wieder eingeleitet und auf keinen Antrag zu einem politischen Abstand gebracht. Stolt ist dann bald von Bremenhaven verschwunden.

Es genügt für einen schönen Geist innerhalb der Kommunistischen Partei, wenn dieser ~~ehilos~~ handelnde Mann heute bereits wieder die erste Reihe spielen kann. Wer ist nun „Löwe belastet“?

Berliner Staaten aufzugeben entschloß sich die Staatsanwaltschaft, gegen die Haftentlassung des Justizrats Winter und Kämpfer keine Beschwerde einzulegen. Rechtsanwalt Engelsfeld wird weiter in Haft behalten.

Wie der amtliche Preußische Kreisrichter von zuständiger Stelle erfuhr, trifft die Meldung dar, daß die Rechtsanwälte Julius Rosenthal und Dr. Roth im Sonnabend beim Preußischen Justizministerium wegen der Freilassung des Justizrats Winter ausgetreten haben. Der Justizminister hat den Generalstaatsanwalt beim Landgericht I beauftragt, ob die Freiheit zu prüfen, ob gegen die Abrechnung des Justizrats Beweise erzielt werden könnten.

Die der „Röntgen“ bescherte Karriere der erweiterten Bezirksvorstand Berlin der Sozialdemokratischen Partei in seiner politischen Stellung den Anfang am Freitag des ehemaligen Reichstagsabgeordneten Auers aus der Partei einstimmig zu.

Der Reichstagsabgeordnete Genosse Goldmann hat folgenden Brief an den Vorsitzenden des Barmat-Ausschusses im Preußischen Abgeordnetenhaus geschrieben: „Zur Untersuchung über die Bernbungung des Herrn Georg Davidsbach erneut den Gouvernor, als habe Herr Davidbach im Jahre 1919 den Parteidienstleiter ermordet, der unter seinem Vorstoß den genannten Fall ~~Stolt~~ ^{Stolt} nachprüfte. Weiterhin über bedeutende Besichtigungen führender Sozialdemokratie zu dem Betriebs vorgenommen. Das ist bestimmt unrichtig. Der ~~Justizrat~~ ^{Justizrat} bestätigte, daß lediglich mit den Beschuldigungen, daß führende Parteidienstleiter durch ihren Kontakt mit dem Herrn Stolt kompromittiert seien. Der damals erfährt Herr Davidbach, daß er aus eigener Kenntnis über diese Beschuldigungen nichts wisse. Seine Hauptzweck Sommerfeld, jen. Sommerfeld und Hinterländer sagten uns, je hätten niemals Beschuldigungen gegen führende Parteidienstleiter erhoben wollen.“

Der Streitfall des Ministerpräsidenten Braun gegen Graf von Raldreich.

Der amtliche Preußische Kreisrichter spricht: Die „Deutsche Tageszeitung“ trüffelt in ihrer Morgennummer vom 14. Februar 1925 unsere Meldung, daß Ministerpräsident Braun auf Grund einer Rede, die der Präsident des Reichskonsistoriums, Graf von Raldreich, am 2. Februar auf der Landesversammlung in Dresden gehalten, Strafantrag wegen Beleidigung gestellt hat. Sie geht mit richtiger Justiz des Pausus der Rede wieder, der den Ministerpräsidenten zu einem Vorwurf verurteilte, daß er aus eigener Kenntnis über die beschuldigten Sachen nichts wisse. Seine Hauptzweck Sommerfeld, jen. Sommerfeld und Hinterländer sagten uns, je hätten niemals Beschuldigungen gegen führende Parteidienstleiter erhoben wollen.“

Der Mann, der die Stadt plünderte.

Roman von Max Eisele.

III

In der nächsten Nachmittagszeitung sah er ein Automobil nach links mit Schuhputzergeschäft zum Polizeihof. Es hatte erkannt, daß die ganze Polizeiuniformität in Bezugnahme war, welche wegen des angekündigten Dienstbefehls, aber etwas zuzeitig. Er fragte, ob der Polizeichef ausgegangen sei. Niemand wußte es genau. Aber er wurde in sein Zimmer geführt. Da lag der Ober an dem großen Schreibtisch.

Er telephonierte, als Kram heraufkam, und rief auf eines Stühle hin: „Kram, schaue nach.“

„Was will denn bitte der alte Polizeichef?“, rief der Ober jetzt. „Ich weiß eben zu zweier Stunde telefonieren, und ich kann mich nicht darum kümmern.“

„Er fragte ab und ging dann zu seinem Büro hin.“

„Herr, das ist ja total gekommen!“, rief er. „So etwas ist mir noch nicht vorgekommen. Sieher Sie mir vor: kann ich nicht angeben, was ich befiehlt und habe?“

„Das kann ich Ihnen nicht erzählen.“

„So will Ihnen den Dienstbefehl erzählen“, rief der Ober jetzt. „Ich habe eben zu zweier Stunde telefonieren, und ich kann mich nicht darum kümmern.“

„Sie haben mich nicht darum kümmern wollen, weil der Polizeichef nicht ausgeschimpft werden ist, während er auf der Straße stand und schimpfte.“

„Sie haben mich nicht darum kümmern, weil es wieder bedroht war.“

„Sie haben mich nicht darum kümmern.“

Eine mißglückte Verleumdung.

Rechtfertigung des Genossen Auers.

Aus München wird uns geschrieben:

Daß der Kampf gegen führende Parteidienstleiter von den Gegnern vor allem mit dem Mittel der Verleumdung geführt wird, ist uns leider zur täglichen Erfahrung geworden. In München hat sich der bis jetzt zum Glück einzige dazugehörige Fall ereignet, daß Leute, die der Partei als Mitglieder angehören, sich an diesem Treiben beteiligt haben. Unmittelbar vor der Reichstagswahl im Mai erschien gegen den damaligen Spitzenkandidaten der Partei im Wahlkreis Oberbayern-Schwaben, den Genossen Erhard Auers, eine Flugschrift, die ihm außer anderen chenähnlichen, verbrecherischen und unsocialistischen Handlungen eine Mitschuld an der Ermordung Eisners zur Last legte. Urheber dieser Schrift waren die Schriftsteller Winter und Kämpfer, die vorher innerhalb der Partei ohne Erfolg gegen die Kandidatur Auers angekämpft hatten. Genosse Auers hat damals gegen Winter und Kämpfer Klage erheben, und in achttägiger Beweisaufnahme wurde nun das ganze Leben Auers – seine politische Tätigkeit wie sein Privatleben – durchgehend, mit dem Erfolg, daß der von den Beklagten verputzte Wahrheitsbeweis vollständig mißglückte.

Selten kann in einem Befreiungsprozeß so gründlich mit falschen Beschuldigungen augeräumt werden, wie es hier der Fall war. Von allen sensational vorgetragenen Anklagen blieb nichts übrig; um den Schlußfall ihrer Aktion einigermaßen zu verschleiern, mußten sich die Beklagten an zweit längst bekannte Tatsachen klammern, die beide durch die zuständige Münchener Parteidienstorganisation ihre Erledigung schon vor Jahren gefunden haben. Das ist einmal die sogenannte „Bürgerwehr“-Angelegenheit: Auers hat im Jahre 1918, als die Räterepublik drohte, gemeinsam mit anderen in ähnlicher Stellung befindlichen Genossen der Errichtung einer Selbstschutzorganisation unter Beteiligung des Bürgertums zugestimmt; als sich der Verdacht ergab, daß diese Organisation gegenrevolutionäre Ziele verfolge, wurden die Befürchtungen zurückgezogen. Der zweite Fall betrifft die sogenannte Rosenauaffäre: Genosse Auers hat dem Grafen Arcu, der Eisner ermordet und mit dem er zusammen in einem Kronenhaus lag, nach einer lebensgefährlichen Operation Blumen geschenkt. Als im Jahre 1922 diese Tatsache aus durchsichtigen Gründen von dem beläufigen bayrischen Partikularisten Heim veröffentlicht wurde, hat die Münchener Parteidienstorganisation nach eingehender Untersuchung ausgeschlossen, daß sie diese Handlung missbillige. Aber es wurde schon damals festgestellt, daß Auers nicht etwa dem Grafen Arcu in irgend einer Weise eine politische oder persönliche Sympathie hatte ausdrücken wollen, sondern daß es sich nur um einen unangestrichenen aber beim Charakter Auers verständlichen Akt der Ritterlichkeit gegenüber dem politischen Gegner handelte.

Das gegen Winter und Kämpfer eingeleitete Ausklappverfahren dürfte demnächst zu Ende kommen. Selbstverständlich kann der Partei niemand angehören, der ihr unmittelbar vor dem Abschluß eines besonders schweren Wahlkampfes mit noch dazu unwahren Anklagen gegen den Spitzenkandidaten vor aller Öffentlichkeit in den Rücken fällt. Die Partei würde also die Aktion über diese bedeutende Angelegenheit schlucken, wenn sich nicht einzelne Parteidienstleiter außerhalb Bayerns durch eine unrichtige Berichterstattung über den wirklichen Ausgang des Prozesses hätten täuschen lassen und nun gar einen „Fall Auers“ konstruiert haben. Man kann diesen Blättern durchaus zugeschreiben, daß das Urteil des Bürgerlichen Gerichts an sich für die Stellungnahme der Partei nicht ausschlaggebend zu sein

braucht. Ausschlaggebend aber muß das Ergebnis der Beweisaufnahme sein, und hier steht fest, daß alle Ankläge gegen Auers persönliche Ehre und Waffellosigkeit abgeprallt sind. Vor allem gilt der schwersten Beschuldigung, der Anklage der Mörder Eisners. So sehr auch der als vernommene Graf Arcu, der natürlich heutzutage schärfster politischer Gegner gegenübersteht, sich über die Mißhandlung angelehntheit Mühe gab, ihn zu beschuldigen, so mußte er doch in dem Hauptpunkt zugestehen, daß er noch so entfernter Zusammenhang zwischen politischen Gegensatz Eisner-Auer und seiner eigenen Verstandenen war. Ebenso sind die Bemühungen des Auers, seine Verschüttungen in Geldnachzuweisen – solche Beschuldigungen liegen in der Zeit – restlos mißglückt. Besonders ist es, wenn jetzt sogar noch versucht wird, die Winters und Kämpfers gegen das Verleumdende Auers als bayrischen Unteroffizier in Roubaix über französische Arbeitern aufrecht zu erhalten, die befehlenden Parteidienstleiter ihren Feinden die angeblich belastende Zeugenaussage des sozialistischen Bürgermeisters von Roubaix wirklich im Vorlaufen würden, dann wäre klarstellte, daß dem schweren Konflikt seiner Dienstpflicht mit Menschlichkeitspflicht und dem Mitgefühl gegenüber französischen Arbeitern sich geradezu müsterhaft verhalten hat.

Die Münchener Parteidienstleiter kennen Auers, haben es erlebt, wie er noch in den allerletzten Minuten gegen Hitler unter Einsicht seiner ganzen Kraft und seines Leidensgefühls hatt. Diese Genossen müssen schließlich trauen, daß sie auch die Mörder Auers bei der Rosenauaffäre und in der Bürgerwehrache richtig urteilen verstehen. In München ist es jedem Genossen klar, daß Auers den neuen Vertrag Winter und Kämpfer, ihm die Ehre abzuscheiden, kommen abgeschlagen hat. Da sollten auch andere keine Versuche unternommen werden, einen neuen, zu konstruieren, da nicht politisches Reinheitsideal, sondern höchstens das misverstandene Interesse gemischt „Richtungswahl“ dazu einen Anreiz geben.

Gemeindewahlen in Braunschweig.

Braunschweig, 16. Februar. (Eigener Bericht)

Am Sonntag fanden in Braunschweig die Stadtverordnetenwahlen statt. Das vorläufige Ergebnis der Stadtverordnetenwahlen in der Stadt Braunschweig ist: Sozialdemokraten 29,55, Kommunisten 30,74, Christdemokraten 26,89, Wirtschaftspartei 14,50, Nationalsozialisten 2,26. Da die Wirtschaftspartei ihre Liste mit der Nationalsozialisten verbunden hatte, durfte dieser Bürgermeister nicht die Wahlrechte ausüben und zwar von den 35 Sitzen im Stadtparlament rund 20 erhalten. Die bisherige Zusammensetzung war: Bürgerliche Arbeitsgemeinschaft 13, Demokratische Minderheit 1, Sozialdemokraten 14. Die Sozialdemokratie bishier mindestens gut behauptet.

Die Später fühlen sich von den Rechtsparteien betrogen.

Eine große Späterversammlung, die der hunderttausendigen und Späterverbündeten für das Deutsche nach Berlin einberufen hatte, befaßte sich gestern mit der Wiederherstellung. Von den Rednern wurde besonders hervorgehoben, daß gewisse politische Parteien es mit der Lösung der Wahlversprechen, die den Spätern gemacht worden seien, nicht so genau wüssten und es wurde als nächste Aufgabe des Verbündeten seine Wähler aus den betreffenden Parteien herauszuführen. Die Fortsetzung auf Einlösung Wahlversprechen kam auch in der von der Verbündeten stimmberechtigten Entscheidung zum Ausdruck. Die großen Wahlverbandesvereinigungen fanden bekanntlich von Rechtsparteien, die jetzt die Verzettelung ihres Wahlversprechen fest. (Red.)

„Wann sind Sie das letztemal dagewesen?“ „Vor vier Tagen. Da war ich oben, um in meinem Schrein nach einigen Privatschriften zu suchen.“

„Was da war alles in Ordnung.“

„Am 11. März abends in meine Wohnung. Ich wohne ja im Stadtkern. Von außen merkt man nichts. Die Gardinen werden herabgelassen.“

„Sie haben also nach den Fenstern hingesehen?“

„Gern, ich las hin. Sie wissen, manchmal kommt die eine länderliche Eingabe, die man sich nicht recht erklären kann. Es war übrigens alles ganz still, es ist ein sehr ruhiger Haus. Ich schloß die Haustür auf, stieß den Schlüssel in den Korridor und kam auf den Korridor.“

„Kram unterbrach: Wie fanden Sie das Schloß vor?“

„Es war in Ordnung, vollkommen in Ordnung. Im Korridor ist das elektrische Licht an. Schön hier wieder mit der elektrischen Beleuchtung. Der Korridor war leer, und ich entdeckte das Bett im Bettüberzug an mir liegende Halle, hier sind Einzelheiten gewesen.“

„Als ich das letztemal da war, standen Schirme und Tischlampen rum, jetzt war rein nichts zu sehen. Nur das Telefon.“

„Ein Telefon steht in der Ecke.“

„Heute morgen habe ich nichts an das Schloß.“

„Dann es war nichts im Zimmer?“ fragte Kram.

„Nein, ich dachte, daß ich keinen kleinen Überholvereinigungen. Ich würde nicht glauben, daß die Stude auf mich eingestiegen ist. Ich verstehe nicht, daß mein Bild an der Wand.“

„Was mein ersten Gedanke war?“

„Nein, ich glaube, in eine schlechte Wohnung geraten.“

„Ich möchte in Gedanken ins positive Gedächtnis geraten.“

„Ich kann mich ausdrücken, daß ich mich in einer Wohnung aufzuhalten.“

„Ich kann mich ausdrücken, daß ich mich in einer Wohnung aufzuhalten.“

„Ich kann mich ausdrücken, daß ich mich in einer Wohnung aufzuhalten.“

„Ich kann mich ausdrücken, daß ich mich in einer Wohnung aufzuhalten.“

Schulfragen im Reichstag.

Der Gesetzentwurf über die Todeserklärung liegt vor. Er soll in einer und zweiter Lesung abgekommen. Bei Kriegsverstößen soll häufig ein Strafzettel ein gesetzlich festgelegter Tag angezeigt werden, und zwar der 10. Januar 1926, der Tag des Februarjahrschlusses.

Zur Besetzung gestellt werden durch Dr. Scholz (Dm.), Raumann (Dm.), Müller-Franken (Soz.) und Koch-Weber (Cdu.), die den Verzugang der höheren Schulen verhindern.

Abg. Dr. Löwenstein (Soz.):

Es bleibt ein dauerndes Verdienst der Nationalversammlung, daß sie trotz des Widerstands von der rechten Seite einen Grundschulgesetz geschaffen und das Reichsschulgesetz festgelegt hat. Die Grundschule sollte die Verteilung des Vertrags der höheren Schulen verhindern. Nun ist es wieder ein großer Teil der Abschaffungsfrage überwunden worden, die nach der Verfassung dem Reiche zustehen.

Vor dem Kriege hat die Arbeiterschaft die höheren Schulen mit Mitteln betreut. Die Lohnarbeiter sahen in ihren Vorstellungskräften für die Kinder, die Industriearbeiter vor-

stellungen für die Unternehmer und alle Arbeiter zusammen betrachteten sie als Vorbereitungsmöglichkeiten für die Kinder der Arbeiterkinder. Sie sahen die Zeit, die durch die Ausbildung höherer und niedriger Schulbildung geschaffen wurde, die beschleunigen die höheren Schulen als Räumlichkeiten.

Um soviel mehr als früher die Arbeiterschaft die höheren Schulen

betreut, aber immer noch ist es nur ein kleiner Prozentsatz von Arbeiterschülern, denen der höhere Schulbesuch offensteht.

Die Ausgabe des demokratischen

Wortes ist es, den Arbeiterrn den Auftrag der unterrichten

die zur höchsten Bildung möglichkeit zu geben. Deshalb

sind wir nicht geneigt, d. die Einheit des Schul-

antritts durchbrochen zu wollen. Wir befürworten die Schaffung

höherer Kulturschulen, wie fördern den einheitlichen Aufbau

der Schulmenschen. Wir wollen eine Schule der lebendigen Gegen-

wart jetzt der höheren Schule noch ein Jahr hinzugefügt

dann ist es einem großen Teil der Arbeiterschaft

aus sozialistischen Gründen nicht mehr möglich, ihre Kinder in die

höhere Schule zu schicken. Wir werden alle Kräfte in Bewegung

setzen, um die Durchführung des Einheitschulgedankens nicht zu

verhindern. Wir wollen nicht die Herauslösung einzelner Begabter

oder die Erziehung der Massen. Die Schule ist für uns ein

Klassenproblem, das aus den Bedürfnissen der Massen

entsteht. (Lc. Beifall bei den Soz.)

Abg. Dr. Philipp (Dm.) wandt sich gegen die Verkürzung

des Unterrichts in der höheren Schule.

Abg. Dr. Runkel (D. Bp.) erklärt, die Deutsche Volkspartei

stellt sich auf dem Boden der Grundschule. Der Redner

sagt, daß eine Möglichkeit geschaffen werde die

Arbeiterschaft auch in drei Jahren zu erhalten.

Staatssekretär Schulz bestätigt, daß man über alle diese

Frage noch mit den Ländern in Verbindung treten

wolle. Außerdem werde sich zur Kostenfrage auch der Finanzminister noch zu äußern haben.

Abg. Frau Lang-Brumman (Bav. Bp.) erklärt, Bayern

seit der alte Volkschule nicht mehr und treten für Beibehaltung

der vierjährigen Grundschule ein.

Abg. Heinßlunder (Bz.) sagt ein Rahmengesetz für notwendig,

die Differenzierung des Schulmusters zu verhindern.

Abg. Heinßlunder (Bz.) vom Standpunkt der religiösen

Erziehung würde die Ausübung oder Differenzierung

der Grundschule zugunsten begabter Kinder das Aufgeben der

christlichen Schule sein. Dazu könne das Zentrum die Hand

halten.

Abg. Hoernle (Kom.) fordert Herabsetzung der Klassen-

gruppen und Verbesserung der Lehrmethoden.

Es folgt die Beratung des sozialdemokratischen

Antrags auf Aufhebung der Verordnungen

des Reichspräsidenten über die Aufnahme von

Auslandsreditenten durch Gemeinden und Gemeinde-

gebäude. Der Antrag wird durch Abg. Ges. (SdA) begründet.

Da jedoch kein Regierungsvorsteher anwesend ist, wird die Be-

handlung des Antrages abgelehnt und das Haus verzögert am auf-

Montag nachmittag.

Der „Schela-Prozeß“.

Leipzig, 14. Februar. (Eigener Drahtbericht.) In der Sammelsitzung des Reichstags wird die Ver-

ordnung des Hauptantragstellers Neumann fort-

setzt. Zuerst kommt ein Schreiben zur Verlesung, das von Neu-

mann an „Helmuth“ gerichtet ist, in dem die Abteilung XII er-

klärt wird, worunter die militärische Abteilung zu

rechnen ist.

Da der Plan, den General von Seeckt im Tiergarten

ermordet, nicht zur Ausführung kam, soll Neumann später

ein Vorbrücke gemacht haben, in im Tatterzell zu er-

reichen. Er wird vom Senatspräsidenten aufgefordert, sich

in diesem Fall zu äußern. Neumann sagt aus, er hätte sich mit

seinen mehreren Male dort eingefunden, aber den General

nie angetroffen. Neumann hätte sich daran ebenfalls beteiligt,

auch an der Beobachtung des Reichswehrministeriums. Margies

hatte ihm persönlich einmal den Vorbrücke gemacht, General von

Aus aller Welt.

Nach dem großen Grubenunglück.

Bis gestern abend 9 Uhr wurden weitere 5 Bergleute

aus dem Schacht der Zeche „Minister Stein“ geborgen, so daß

es jetzt nur noch 7 Tote in der Grube befinden, zu

denen man noch nicht gelangen konnte.

Der Bezirksschulrat der Sozialdemokratischen Partei für

das westliche Westfalen hat eine Sonderordnung für die Dörfer der

Westfälischen Kreise aufgestellt, welche die

Zeche „Minister Stein“ erfasst. Es handelt sich um eine

soziale Notgemeinschaft, welche die

Zeche „Minister Stein“ betreut.

Eine Kommission verhältnißt die Gotthardschäden.

In der Nacht vom Sonnabend zu Sonntag wurde nach starken

Schneefällen die Gotthardschäden prächtig umfangen, bis

die Lawine in einer Länge von 100 Meter verschüttet. Die Ver-

Unterbrechung war Sonntag nachmittag beendet.

Zwei Eisenbahngesellschaften waren am Sonntagmorgen

aus Salzburg wird gemeinsam.

Der vor zwei Tagen eingesetzte Hohen entdeckte sich gestern

in einem außergewöhnlich heftigen Sturm, der an verdeckten Ge-

schäden ansetzte. Der Gesamtverlust der Gotthard-

gesellschaft wurde auf der Strecke St. Gotthard - St. Moritz

am Sturm erfasst und aus dem Gleis gesetzt.

Die Räger stützten die Böschung mindestens. Dabei wurde

der Schotter gelöst, wodurch Eisenbahngesellschaften und

Postverkehr leicht zerstört. Ein an die Ufermauer abgegangener

Wasserfall ließ rasch Wasser auf die Ufermauer laufen.

Die Telephon- und Telegraphenverbindungen sind

unterbrochen.

Die Bahnlinie zwischen Salzburg und Innsbruck ist

unterbrochen.

</div

Ausschneiden!

Das

biffige Buch

der Volkswacht-Buchhandlung

Breslau 3, Neue Graupensstraße 5
(Modernes Antiquariat)

Aufbewahren!

6 Preisschichten von 15.- bis 3.-.

Keine Restauflagen, daher nur soweit am Lager vorhanden!

(Zeichenerklärung: geb. = gebunden, farr. = fassiert, brosch. = broschiert, Hl. = Halbleinen gebunden, Grl. = Ganzleinen gebunden).

| Serie I 15-90 Pf. |
-------------------	-------------------	-------------------	-------------------	-------------------	-------------------	-------------------	-------------------

Der Schatzräuber
herausgegeben vom
Volkswacht
brosch. à 10 Pf.
Einige 100 Titel
Moderne Autoren!

Kunst:
Meisterwerke deutscher
Bildhauerkunst, je 10
Kunstblätter, nach
Werken deutscher Bild-
hauer, in Folio
à 50 Pf.
Boticelli
Die Gläubichen, No-
velle mit 16 Bildtafeln,
Kunstdruck à 90 Pf.
Franz Heim
Ein deutscher Künstler
mit 30 Abbildungen,
numerierter Ausgabe
nur 90 Pf.
Dürer
10 farbige deutsche
Landkarten mit Text
nur 30 Pf.
**Stilistiken der Reali-
tätsformen** mit 280 Abb.
nur 90 Pf.
Des Lebens Kai
7 Scherenschmiede von
E. Preißler mit Ge-
dichten u. R. Preißler,
in Mappe 50 Pf.

Ziel-Bücher
sofern noch
vorhanden
à 50. nur 50 Pf.
Auswahl ca. 100 Bände

**Unterhaltungs-
Literatur:**
Kleiner
Schatztruhe aus den
Sagen, farr. 15 Pf.
Tiere mit dem Kirsch-
apfel Reihen
aus: „Das geliebte
Sachsen“
geb. à 50 Pf.
Uhrenjess
Geschichte der 7 Ge-
heimnisse
brosch. 75 Pf.
Ungewöhnlich
Das Sündhaft und
andere Erzählungen
geb. 50 Pf.
Ungewöhnlich
Farr. 15 Pf.

Welt-
Reisebücher
von Carl Brück,
Jenzig, Spiegel,
Kemp, Dürren,
Salomon, Berger,
Göttinger, Goede,
Schäfer u. a.
geb. 50. nur 50 Pf.
**Weltliche
Kriegssammlungen u. c.**
farr. 15 Pf.

Gute Geschichten
3 Bändchen, galanten
Inhalts
in Fassettchen
zusamm. 150 Pf.

Begler
Der verzauberte Regen-
schirm, geb., illustri.
50 Pf.
Berndt
Arme Eva, Roman,
farr. 50 Pf.
Bernhard
Die Glücklichen, No-
velle, geb. nur 20 Pf.
Böhmer
Die schöne Gläubin, hu-
moristisch, Roman,
geb. 70 Pf.
Bötticher
Tagebuch eines bösen
Jungen, Ein Buch
zum Krankenlachen,
farr. nur 30 Pf.
Brand
Das heilige Feuer und
Gerd Tullenmeier
Drei Bücher für die
arbeitende Jugend
geb. à 60 Pf.

Brauer
Das Land der Ritter-
näis, Abenteuer-
Roman, brosch. 50 Pf.
Bülle
Drei Novellen
geb. 30 Pf.

Bülow
Die illustrierte Frau,
Novelle, geb. 50 Pf.
Büttner
Das jährlinge Herr,
Fränkle, farr. 15 Pf.

Büttner
romantische Erzählungen
à 15 Pf.
Bürg
Die hohe Schule,
Roman, farr. à 50 Pf.
Bundet
Kinderbücher, Barrier
Sagen, farr. 50 Pf.

Bunsig
Dichter und ihre Ge-
schichten, geb. Illustri.
farr. 50 Pf.

Büttner
Kinderbücher
von Carl Brück,
Jenzig, Spiegel,
Kemp, Dürren,
Salomon, Berger,
Göttinger, Goede,
Schäfer u. a.
geb. 50. nur 50 Pf.
Büttner
Kinderbücher
a. und Erzählungen
farr. 15 Pf.

Draspe
Sieglingefron des
Herrn Draspe, Zim-
mermann mit Bildtafeln
von Gunar Zolins
mit eigen. Widmung
brosch. 20 Pf.
Draize - Hölschhoff
Die Kinderbücher
geb. 50 Pf.

Eckeler
Der verzauberte Pa-
ralle, Sonette
Hl. geb. 50 Pf.

Cervantes
Der eiserne Ritter,
Eckermann, geb. 20 Pf.
Ciceros Reden gegen
Catalina
50 Pf. geb. 50 Pf.

Croissant-Raft
Wunderquellen, eine
larmische Kleinod-
gelehrte, farr. 50 Pf.

Crottendorff
Die verzauberte Ro-
se, geb. 70 Pf.

**Die
Guten Bücher**
jeder Band in
50. 50 Pf.
Gebrüder
Gebrüder Grimm, Hör-
buch, geb. 50 Pf.

Engel
Zimmerlin Güte, Ro-
man, farr. 50 Pf.

Eichard
Der Fröhliche und
die Friedfertige, Ro-
man, farr. 50 Pf.
Eichberg
Dichter und ihre Ge-
schichten, geb. Illustri.
farr. 50 Pf.

Eichberg
Das goldene Buch
farr. 20 Pf.
Grillparzer
Möser bei Sodomit
brosch. 20 Pf.

Grillparzer
Der goldene Wolf u.
andere Gedichter
geb. à 50 Pf.

Grillparzer
Das Zimmer der
Löwen, brosch. 50 Pf.

Grillparzer
Seiner besten Eben-
teuer, brosch. 50 Pf.

Grillparzer
Der Miser, brosch.
50 Pf.

Grillparzer
Das Wunderland
farr. 20 Pf.

Grillparzer
Die Kindermärchen
farr. 20 Pf.

Grillparzer
Die schönsten Erzäh-
lungen, geb. 50 Pf.

Grillparzer
Die schönsten Erzäh-
l

"Die Schmiede".

Ein Film der Arbeit und des Kampfes.

Es hat lange gedauert, bis ein wirklicher Film der Arbeit in uns kam. Und es wäre nie gekommen, wenn man seine Finanzierung der Filmindustrie überlassen hätte. Nicht bringt die Filmwerke heraus, in denen das Hochleid der Arbeit schwungsvoll gezeigt wird, sondern der moderne Film bisher die Wohlbemühung der Industrie, den Werdegang des Brechtes vom ersten bis zum letzten Handgriff zu beschauen. Aber von denen, die da schreien, denen die Arbeit zum Kampf statt zur Freude wird, den denen, die den eisernen Frosch des Kapitals wieder frisch erneutigen müssen, war ihr mit jammerndes Leben nur mit dem Notwendigsten ein Bedürfnis zu umgeben; von den Menschen und Frauen der Arbeit mit ihren Nöten und Leiden, ihrer Kampfesfreud und ihrer Erfolglosigkeit, vor ihnen erzählte uns noch kein kapitalistischer Film. Und das Filmkapital hat Urtat, davon nichts zu erzählen. Denn es müßte damit die Schande der kapitalistischen Wirtschaftsordnung aufzeigen.

Es mußte im Film beweisen, daß die heutige kapitalistische Ordnung in Wahrheit ein fiktiver und verunmöglicher Absonderung ist, die einer verschwindend geringen Zahl den Menschen ein luxuriöses Leben schenkt auf Kosten von Millionen Arbeitenden. Da für den Krieg kann Arbeit kaum unbrauchbar und das nackte Leben zu stellen. Das ist ein großer Widerspruch, als das ja nicht erkannt werden darf.

Wie wird das Filmkapital den wirklichen Film der Arbeit und des Arbeiterslebens stellen? Niemand beschäftigt sich eigener Schande.

So ist der Film der Arbeit bei uns entstanden. Gedenken sich in unseren Reihen Männer, die den Mut hatten, an Dingen zu führen, an denen die Verschärfung unserer heutigen Ordnung angänglich vorbeiziehen. Und es entstand "Die Schmiede", ein Werk, das an den Quellen der Arbeit handelt, den Arbeitern und kein "Leben" reicht, ihm in die uns allen bekannten Geschichten des Arbeitersammlers stellt. Der Film kann nur eine Auskunft geben. Nicht erwartet Werke würden austreten, das Hungern, Leiden und Kampfes des Arbeiters wiederzugeben. Über das uns hier gezeigte Südwert heißt Eindringlichkeit genug, um die Seiten, die Frauen und alle jene, die vom Ertrag der Arbeit anderer leben, vor Scham erröten zu machen. Vertrausgelei, daß sie solcher Scham widerstehen mögig sind, was man mit Recht befürchtet. Es ist nicht nötig, die Handlung des langen und breiten zu erörtern. Ihr, du, ich, wir alle kennen Sie nur zu gut. Es ist das Arbeitervideo. Wer das nicht kennt, tut gut, sich den Film mehrmals anzusehen, damit er nichts vergibt und über die begehrliche Weise anders daran lernt.

Vor der Film steht sie ein proletarischer Film. Und das allein fordert, daß man ihm Achtung verleiht.

Am Sonntag lief der Film vor den Mitgliedern des Kreisauswahles Breslau. Der Sekretär, Canisse Berger, war persönlich anwesend und sprach nach Beendigung der Vorführung über die Schwierigkeiten, die sich der Saftigung dieses Filmmaterials anstellen. Und er sprach weiter von der nach größeren Spannung, die darin besteht, den Film auf größeren Bühnen zur Aufführung unterzubringen. Auch für Breslau gilt es die Werbung dieses Filmmaterials durch Vorträge zu befürworten. Es darf keiner Arbeiter geben, der diesen Film (am Freitag im Stadionabendkino) nicht gesehen hat. Aber auch alle, die nicht wissen, wie der Arbeitervideo ist, mögen davon Kenntnis nehmen. Es wird Ihnen nicht schaden.

Von den Arbeiterschauspielkreisen!

Helfer! Montag, abends 7½ Uhr, Käthe-Kollwitz-Saal; Donnerstag, abends 7½ Uhr, Gewerkschaftshaus; Helfer! Zusammenkunft: Emma Fischer nach Über-Tin und keine Einflüsse auf unsere Bewegung sprechen.

Gruppe 1 (Schultheiß). Montag: Probe für das Werkspiel; Mittwoch: Beispiel (Spielte mitbringen); Freitag: Bühnentheater; Sonntag: Fasnet ins Blaue.

Gruppe 2 (Oberförster). Montag, 17 Uhr: Postkino; Mittwoch, 17 Uhr: Bühnentheater.

Gruppe 3 (Wohlfahrt). Montag, 17 Uhr: Käthe-Kollwitz-Saal; Donnerstag, 5 Uhr: Postkino nur für Jungen. In beiden Wohlfahrt-Werkstätten mitbringen. Freitag, 5 Uhr: Singen; Samstag, 10 Uhr am Weitpark.

Gruppe 4 (Wohlfahrt). Mittwoch, 17 Uhr: Käthe-Kollwitz-Saal; Bühnentheater für unter 12 J. Die Jüngeren müssen vorsichtig erscheinen. Freitag, 5 Uhr: Schule Berliner Straße; Singen; Samstag, 10 Uhr: Käthe-Kollwitz-Saal; Sonntag: Großerberg, Freitag um 5 Uhr am Weitpark.

Gruppe 5 (Großerberg). Dienstag, 5 Uhr: Postkino nur für Jungen. Donnerstag, 5 Uhr: Postkino nur für Jungen. In beiden Wohlfahrt-Werkstätten mitbringen. Freitag, 5 Uhr: Singen mit Gruppe 4.

Gruppe 6 (Großerberg). Dienstag: Bekanntmachung für alle Kinder; Donnerstag: Postkino der Arbeiter; Freitag, Postkino der Jungen.

Proletarier-Glieder erziehen ihre Kinder nicht: Durch Prägung. Die Prädikation hilft nur Eltern keine freien Menschen heran.

* Böhlendorff-Abschied. An dem 2. von der Breslauer Volksbühne veranstalteten Böhlendorff-Sonaten-Abschied. Der Donnerstag, abends 8 Uhr, im Rustika der Universität Bautz, findet nicht statt. Am Freitag, 2. Februar, die Sonate für Pianoforte op. 2 Nr. 1 und zusammen mit Maximilian Henning die Sonate für Pianoforte und Violin op. 23 und op. 47 (Kreuzen-Sonate). Einladung für Mitglieder in der Großstiftsstelle, für Nichtmitglieder auch bei Henning.

* Der Hansablock. Der Polizeipräsident weiß nochmals daran hin, daß durch die Deliktsverordnung vom 26. Januar mit der Zeitpunkt bestimmt wird, von dem ab die Häuser gegen die Straße abgeschlossen sein müssen — Wintermonde 9 Uhr, Sommermonde 10 Uhr. Ein früheres Abschließen der Grundstücke ist nach wie vor nicht verboten.

* Ein Kleiderbeamter möchte hier erneut sein Unrecht. Er verhürt sich, teils auf der Straße, teils auf der Eisenbahnlinie, teils mit bejüngten deren Kleiderbeamten mit Traktor über oberen Güterbahnen. Jugendliche gehörige Personen aber Jungen werden gebeten, sich Schuhgröße 44 Zimmer 9, des Betriebes Brüdermanns zu melden.

Aus Schlesien.

Böhlenhainer Heimatfest 1925.

Der Böhlenhainer Heimatverein hat in seiner letzten Generalversammlung beschlossen, im Juni und Juli d. J. ein großes Böhlenhainer Heimatfest im Hause der Böhlenhainer Dorfbürokrat in Böhlenhain an der Neiße zu veranstalten. Im Mittelpunkt des Festes wird das historische Schauspiel "Böhl", ein Lungen- und Schauspiel von Fedor Sommer, stehen, aufgeführt im inneren Hof der Böhlburg, also in einem Rahmen, der in Böhlburg für eine Freiluftaufführung jederzeit zur Verfügung steht. Es kommt vom 27. June bis alle Sonnabend und Sonntag Nachmittage zur Aufführung, ab 1. und 2. August, also den ganzen Juli hindurch. Nebenabendvorführungen musikalischer und bühnentheaterlicher Art am Sonnabend Abend und Sonntag Nachmittag auf dem Hof der Böhlburg, also in den inneren und äußeren Höfen der Böhlburg und auf dem weitläufigen und malerischen Gelände rings ums Schloss werden das ganze zu einem wunderschönen Ereignis für jeden Besucher erstrahlen. Der besondere Zugestrichenheit soll gelingen.

Großer Unfall auf Schlesien.

Ende September brachten die polnischen Legionsoberkommandos Pläne eine Roffa, die zweit von der polnischen Westgrenze verdeckt worden war und die sich mit kampflosen Beschlüssen bei einer Stahlhelm-Reichsleitung befand. Dies sollte die Reichsleitung unter dem Vorförger Partizipiert, zum den Proje-

wegen Landesverteidigung gemacht, da es sich um Waffenübungen um handelte. Dabei wäre aber die Waffnungs doch zu groß geworden. Daher fehlte man — eine Anklage auf großen Anfang! Die Hauptverhandlung fand am letzten Dienstag statt. Trotzdem unsere Genossen Photographien von den tragischen Übungen und dem Aufmarsch der Stahlhelmländer vorlegten, trotzdem der Landrat selbst zugab, daß die betreffende Geländeübung erst abgebrochen wurde, als Landjäger und Schupo eingriffen, verurteilte das Gericht den verantwortlichen Genossen wegen großen Unfalls (1) zu 100 Mark Geldstrafe (oder 10 Tage Haft). Und zwar, weil durch die Veröffentlichung in der Presse Erregung in der Bevölkerung verursacht worden sei. Großer Unfall liegt vor, wenn der Stand der öffentlichen Ordnung gestört ist!!! — Gegen dieses finale Urteil ist Revision eingezogen worden. Vielleicht prüft die Berufungsinstanz auch einmal, ob nicht Gericht und Anwaltschaft ihrerseits wegen großen Unfalls bestraft werden!

Gerichtliches.

Eine Gefangenheit.

Am April 9. J. tauchte hier in Breslau ein Mann auf, der sich besonders an Löher heranmachte, diejenigen, die selbst Lehrer im Amt befinden sich aber eigentlich nicht und darum möglicherweise aus einer Tasse mit einem anderen Unterricht. Als ihm dieses Manöver in vielen Fällen gelang, und zu den Gefährdeten auch den Breslauer Richter war und zu den Gefährdeten auch den Breslauer Richter war, so war es der Richter, sowie einige Kriegsameraden des Befreiungskrieges, im Juli festgenommen. Es war der 45 Jahre alte Richter Otto Hilberg aus Hirschberg, der bereits vor dem Kriegsamt entlassen worden war. Jetzt stand er vor dem Richter, der sich ebenfalls Lehrer im Amt befindet, sich aber eigentlich nicht und darum möglicherweise aus einer Tasse mit einem anderen Unterricht. Als ihm dieses Manöver in vielen Fällen gelang, und zu den Gefährdeten auch den Breslauer Richter war, so war es der Richter, sowie einige Kriegsameraden des Befreiungskrieges, im Juli festgenommen. Es war der 45 Jahre alte Richter Otto Hilberg aus Hirschberg, der bereits vor dem Kriegsamt entlassen worden war. Jetzt stand er vor dem Richter, der sich ebenfalls Lehrer im Amt befindet, sich aber eigentlich nicht und darum möglicherweise aus einer Tasse mit einem anderen Unterricht. Als ihm dieses Manöver in vielen Fällen gelang, und zu den Gefährdeten auch den Breslauer Richter war, so war es der Richter, sowie einige Kriegsameraden des Befreiungskrieges, im Juli festgenommen. Es war der 45 Jahre alte Richter Otto Hilberg aus Hirschberg, der bereits vor dem Kriegsamt entlassen worden war. Jetzt stand er vor dem Richter, der sich ebenfalls Lehrer im Amt befindet, sich aber eigentlich nicht und darum möglicherweise aus einer Tasse mit einem anderen Unterricht. Als ihm dieses Manöver in vielen Fällen gelang, und zu den Gefährdeten auch den Breslauer Richter war, so war es der Richter, sowie einige Kriegsameraden des Befreiungskrieges, im Juli festgenommen. Es war der 45 Jahre alte Richter Otto Hilberg aus Hirschberg, der bereits vor dem Kriegsamt entlassen worden war. Jetzt stand er vor dem Richter, der sich ebenfalls Lehrer im Amt befindet, sich aber eigentlich nicht und darum möglicherweise aus einer Tasse mit einem anderen Unterricht. Als ihm dieses Manöver in vielen Fällen gelang, und zu den Gefährdeten auch den Breslauer Richter war, so war es der Richter, sowie einige Kriegsameraden des Befreiungskrieges, im Juli festgenommen. Es war der 45 Jahre alte Richter Otto Hilberg aus Hirschberg, der bereits vor dem Kriegsamt entlassen worden war. Jetzt stand er vor dem Richter, der sich ebenfalls Lehrer im Amt befindet, sich aber eigentlich nicht und darum möglicherweise aus einer Tasse mit einem anderen Unterricht. Als ihm dieses Manöver in vielen Fällen gelang, und zu den Gefährdeten auch den Breslauer Richter war, so war es der Richter, sowie einige Kriegsameraden des Befreiungskrieges, im Juli festgenommen. Es war der 45 Jahre alte Richter Otto Hilberg aus Hirschberg, der bereits vor dem Kriegsamt entlassen worden war. Jetzt stand er vor dem Richter, der sich ebenfalls Lehrer im Amt befindet, sich aber eigentlich nicht und darum möglicherweise aus einer Tasse mit einem anderen Unterricht. Als ihm dieses Manöver in vielen Fällen gelang, und zu den Gefährdeten auch den Breslauer Richter war, so war es der Richter, sowie einige Kriegsameraden des Befreiungskrieges, im Juli festgenommen. Es war der 45 Jahre alte Richter Otto Hilberg aus Hirschberg, der bereits vor dem Kriegsamt entlassen worden war. Jetzt stand er vor dem Richter, der sich ebenfalls Lehrer im Amt befindet, sich aber eigentlich nicht und darum möglicherweise aus einer Tasse mit einem anderen Unterricht. Als ihm dieses Manöver in vielen Fällen gelang, und zu den Gefährdeten auch den Breslauer Richter war, so war es der Richter, sowie einige Kriegsameraden des Befreiungskrieges, im Juli festgenommen. Es war der 45 Jahre alte Richter Otto Hilberg aus Hirschberg, der bereits vor dem Kriegsamt entlassen worden war. Jetzt stand er vor dem Richter, der sich ebenfalls Lehrer im Amt befindet, sich aber eigentlich nicht und darum möglicherweise aus einer Tasse mit einem anderen Unterricht. Als ihm dieses Manöver in vielen Fällen gelang, und zu den Gefährdeten auch den Breslauer Richter war, so war es der Richter, sowie einige Kriegsameraden des Befreiungskrieges, im Juli festgenommen. Es war der 45 Jahre alte Richter Otto Hilberg aus Hirschberg, der bereits vor dem Kriegsamt entlassen worden war. Jetzt stand er vor dem Richter, der sich ebenfalls Lehrer im Amt befindet, sich aber eigentlich nicht und darum möglicherweise aus einer Tasse mit einem anderen Unterricht. Als ihm dieses Manöver in vielen Fällen gelang, und zu den Gefährdeten auch den Breslauer Richter war, so war es der Richter, sowie einige Kriegsameraden des Befreiungskrieges, im Juli festgenommen. Es war der 45 Jahre alte Richter Otto Hilberg aus Hirschberg, der bereits vor dem Kriegsamt entlassen worden war. Jetzt stand er vor dem Richter, der sich ebenfalls Lehrer im Amt befindet, sich aber eigentlich nicht und darum möglicherweise aus einer Tasse mit einem anderen Unterricht. Als ihm dieses Manöver in vielen Fällen gelang, und zu den Gefährdeten auch den Breslauer Richter war, so war es der Richter, sowie einige Kriegsameraden des Befreiungskrieges, im Juli festgenommen. Es war der 45 Jahre alte Richter Otto Hilberg aus Hirschberg, der bereits vor dem Kriegsamt entlassen worden war. Jetzt stand er vor dem Richter, der sich ebenfalls Lehrer im Amt befindet, sich aber eigentlich nicht und darum möglicherweise aus einer Tasse mit einem anderen Unterricht. Als ihm dieses Manöver in vielen Fällen gelang, und zu den Gefährdeten auch den Breslauer Richter war, so war es der Richter, sowie einige Kriegsameraden des Befreiungskrieges, im Juli festgenommen. Es war der 45 Jahre alte Richter Otto Hilberg aus Hirschberg, der bereits vor dem Kriegsamt entlassen worden war. Jetzt stand er vor dem Richter, der sich ebenfalls Lehrer im Amt befindet, sich aber eigentlich nicht und darum möglicherweise aus einer Tasse mit einem anderen Unterricht. Als ihm dieses Manöver in vielen Fällen gelang, und zu den Gefährdeten auch den Breslauer Richter war, so war es der Richter, sowie einige Kriegsameraden des Befreiungskrieges, im Juli festgenommen. Es war der 45 Jahre alte Richter Otto Hilberg aus Hirschberg, der bereits vor dem Kriegsamt entlassen worden war. Jetzt stand er vor dem Richter, der sich ebenfalls Lehrer im Amt befindet, sich aber eigentlich nicht und darum möglicherweise aus einer Tasse mit einem anderen Unterricht. Als ihm dieses Manöver in vielen Fällen gelang, und zu den Gefährdeten auch den Breslauer Richter war, so war es der Richter, sowie einige Kriegsameraden des Befreiungskrieges, im Juli festgenommen. Es war der 45 Jahre alte Richter Otto Hilberg aus Hirschberg, der bereits vor dem Kriegsamt entlassen worden war. Jetzt stand er vor dem Richter, der sich ebenfalls Lehrer im Amt befindet, sich aber eigentlich nicht und darum möglicherweise aus einer Tasse mit einem anderen Unterricht. Als ihm dieses Manöver in vielen Fällen gelang, und zu den Gefährdeten auch den Breslauer Richter war, so war es der Richter, sowie einige Kriegsameraden des Befreiungskrieges, im Juli festgenommen. Es war der 45 Jahre alte Richter Otto Hilberg aus Hirschberg, der bereits vor dem Kriegsamt entlassen worden war. Jetzt stand er vor dem Richter, der sich ebenfalls Lehrer im Amt befindet, sich aber eigentlich nicht und darum möglicherweise aus einer Tasse mit einem anderen Unterricht. Als ihm dieses Manöver in vielen Fällen gelang, und zu den Gefährdeten auch den Breslauer Richter war, so war es der Richter, sowie einige Kriegsameraden des Befreiungskrieges, im Juli festgenommen. Es war der 45 Jahre alte Richter Otto Hilberg aus Hirschberg, der bereits vor dem Kriegsamt entlassen worden war. Jetzt stand er vor dem Richter, der sich ebenfalls Lehrer im Amt befindet, sich aber eigentlich nicht und darum möglicherweise aus einer Tasse mit einem anderen Unterricht. Als ihm dieses Manöver in vielen Fällen gelang, und zu den Gefährdeten auch den Breslauer Richter war, so war es der Richter, sowie einige Kriegsameraden des Befreiungskrieges, im Juli festgenommen. Es war der 45 Jahre alte Richter Otto Hilberg aus Hirschberg, der bereits vor dem Kriegsamt entlassen worden war. Jetzt stand er vor dem Richter, der sich ebenfalls Lehrer im Amt befindet, sich aber eigentlich nicht und darum möglicherweise aus einer Tasse mit einem anderen Unterricht. Als ihm dieses Manöver in vielen Fällen gelang, und zu den Gefährdeten auch den Breslauer Richter war, so war es der Richter, sowie einige Kriegsameraden des Befreiungskrieges, im Juli festgenommen. Es war der 45 Jahre alte Richter Otto Hilberg aus Hirschberg, der bereits vor dem Kriegsamt entlassen worden war. Jetzt stand er vor dem Richter, der sich ebenfalls Lehrer im Amt befindet, sich aber eigentlich nicht und darum möglicherweise aus einer Tasse mit einem anderen Unterricht. Als ihm dieses Manöver in vielen Fällen gelang, und zu den Gefährdeten auch den Breslauer Richter war, so war es der Richter, sowie einige Kriegsameraden des Befreiungskrieges, im Juli festgenommen. Es war der 45 Jahre alte Richter Otto Hilberg aus Hirschberg, der bereits vor dem Kriegsamt entlassen worden war. Jetzt stand er vor dem Richter, der sich ebenfalls Lehrer im Amt befindet, sich aber eigentlich nicht und darum möglicherweise aus einer Tasse mit einem anderen Unterricht. Als ihm dieses Manöver in vielen Fällen gelang, und zu den Gefährdeten auch den Breslauer Richter war, so war es der Richter, sowie einige Kriegsameraden des Befreiungskrieges, im Juli festgenommen. Es war der 45 Jahre alte Richter Otto Hilberg aus Hirschberg, der bereits vor dem Kriegsamt entlassen worden war. Jetzt stand er vor dem Richter, der sich ebenfalls Lehrer im Amt befindet, sich aber eigentlich nicht und darum möglicherweise aus einer Tasse mit einem anderen Unterricht. Als ihm dieses Manöver in vielen Fällen gelang, und zu den Gefährdeten auch den Breslauer Richter war, so war es der Richter, sowie einige Kriegsameraden des Befreiungskrieges, im Juli festgenommen. Es war der 45 Jahre alte Richter Otto Hilberg aus Hirschberg, der bereits vor dem Kriegsamt entlassen worden war. Jetzt stand er vor dem Richter, der sich ebenfalls Lehrer im Amt befindet, sich aber eigentlich nicht und darum möglicherweise aus einer Tasse mit einem anderen Unterricht. Als ihm dieses Manöver in vielen Fällen gelang, und zu den Gefährdeten auch den Breslauer Richter war, so war es der Richter, sowie einige Kriegsameraden des Befreiungskrieges, im Juli festgenommen. Es war der 45 Jahre alte Richter Otto Hilberg aus Hirschberg, der bereits vor dem Kriegsamt entlassen worden war. Jetzt stand er vor dem Richter, der sich ebenfalls Lehrer im Amt befindet, sich aber eigentlich nicht und darum möglicherweise aus einer Tasse mit einem anderen Unterricht. Als ihm dieses Manöver in vielen Fällen gelang, und zu den Gefährdeten auch den Breslauer Richter war, so war es der Richter, sowie einige Kriegsameraden des Befreiungskrieges, im Juli festgenommen. Es war der 45 Jahre alte Richter Otto Hilberg aus Hirschberg, der bereits vor dem Kriegsamt entlassen worden war. Jetzt stand er vor dem Richter, der sich ebenfalls Lehrer im Amt befindet, sich aber eigentlich nicht und darum möglicherweise aus einer Tasse mit einem anderen Unterricht. Als ihm dieses Manöver in vielen Fällen gelang, und zu den Gefährdeten auch den Breslauer Richter war, so war es der Richter, sowie einige Kriegsameraden des Befreiungskrieges, im Juli festgenommen. Es war der 45 Jahre alte Richter Otto Hilberg aus Hirschberg, der bereits vor dem Kriegsamt entlassen worden war. Jetzt stand er vor dem Richter, der sich ebenfalls Lehrer im Amt befindet, sich aber eigentlich nicht und darum möglicherweise aus einer Tasse mit einem anderen Unterricht. Als ihm dieses Manöver in vielen Fällen gelang, und zu den Gefährdeten auch den Breslauer Richter war, so war es der Richter, sowie einige Kriegsameraden des Befreiungskrieges, im Juli festgenommen. Es war der 45 Jahre alte Richter Otto Hilberg aus Hirschberg, der bereits vor dem Kriegsamt entlassen worden war. Jetzt stand er vor dem Richter, der sich ebenfalls Lehrer im Amt befindet, sich aber eigentlich nicht und darum möglicherweise aus einer Tasse mit einem anderen Unterricht. Als ihm dieses Manöver in vielen Fällen gelang, und zu den Gefährdeten auch den Breslauer Richter war, so war es der Richter, sowie einige Kriegsameraden des Befreiungskrieges, im Juli festgenommen. Es war der 45 Jahre alte Richter Otto Hilberg aus Hirschberg, der bereits vor dem Kriegsamt entlassen worden war. Jetzt stand er vor dem Richter, der sich ebenfalls Lehrer im Amt befindet, sich aber eigentlich nicht und darum möglicherweise aus einer Tasse mit einem anderen Unterricht. Als ihm dieses Manöver in vielen Fällen gelang, und zu den Gefährdeten auch den Breslauer Richter war, so war es der Richter, sowie einige Kriegsameraden des Befreiungskrieges, im Juli festgenommen. Es war der 45 Jahre alte Richter Otto Hilberg aus Hirschberg, der bereits vor dem Kriegsamt entlassen worden war. Jetzt stand er vor dem Richter, der sich ebenfalls Lehrer im Amt befindet, sich aber eigentlich nicht und darum möglicherweise aus einer Tasse mit einem anderen Unterricht. Als ihm dieses Manöver in vielen Fällen gelang, und zu den Gefährdeten auch den Breslauer Richter war, so war es der Richter, sowie einige Kriegsameraden des Befreiungskrieges, im Juli festgenommen. Es war der 45 Jahre alte Richter Otto Hilberg aus Hirschberg, der bereits vor dem Kriegsamt entlassen worden war. Jetzt stand er vor dem Richter, der sich ebenfalls Lehrer im Amt befindet, sich aber eigentlich nicht und darum möglicherweise aus einer Tasse mit einem anderen Unterricht. Als ihm dieses Manöver in vielen Fällen gelang, und zu den Gefährdeten auch den Breslauer Richter war, so war es der Richter, sowie einige Kriegsameraden des Befreiungskrieges, im Juli festgenommen. Es war der 45 Jahre alte Richter Otto Hilberg aus Hirschberg, der bereits vor dem Kriegsamt entlassen worden war. Jetzt stand er vor dem Richter, der sich ebenfalls Lehrer im Amt befindet, sich aber eigentlich nicht und darum möglicherweise aus einer Tasse mit einem anderen Unterricht. Als ihm dieses Manöver in vielen Fällen gelang, und zu den Gefährdeten auch den Breslauer Richter war, so war es der Richter, sowie einige Kriegsameraden des Befreiungskrieges, im Juli festgenommen. Es war der 45 Jahre alte Richter Otto Hilberg aus Hirschberg, der bereits vor dem Kriegsamt entlassen worden war. Jetzt stand er vor dem Richter, der sich ebenfalls Lehrer im Amt befindet, sich aber eigentlich nicht und darum möglicherweise aus einer Tasse mit einem anderen Unterricht. Als ihm dieses Manöver in vielen Fällen gelang, und zu den Gefährdeten auch den Breslauer Richter war, so war es der Richter, sowie einige Kriegsameraden des Befreiungskrieges, im Juli festgenommen. Es war der 45 Jahre alte Richter Otto Hilberg aus Hirschberg, der bereits vor dem Kriegsamt entlassen worden war. Jetzt stand er vor dem Richter, der sich ebenfalls Lehrer im Amt befindet, sich aber eigentlich nicht und darum möglicherweise aus einer Tasse mit einem anderen Unterricht. Als ihm dieses Manöver in vielen Fällen gelang, und zu den Gefährdeten auch den Breslauer Richter war, so war es der Richter, sowie einige Kriegsameraden des Befreiungskrieges, im Juli festgenommen. Es war der 45 Jahre alte Richter Otto Hilberg aus Hirschberg, der bereits vor dem Kriegsamt entlassen worden war. Jetzt stand er vor dem Richter, der sich ebenfalls Lehrer im Amt befindet, sich aber eigentlich nicht und darum möglicherweise aus einer Tasse mit einem anderen Unterricht. Als ihm dieses Manöver in vielen Fällen gelang, und zu den Gefährdeten auch den Breslauer Richter war, so war es der Richt

Gewerkschaftsbewegung.

Die Versorgung des Handwerks mit Lehrlingen im Jahre 1924.

Der Vorsitzende der Gesellenauschüsse berichtet uns:
Die Handwerkskammer hat der Regierung einen Bericht über die Versorgung des Handwerks mit Lehrlingen erstattet, abgestimmt in Art. 4 „Schlesiens Handwerk und Gewerbe“, der die Gewerkschaften der gesamten Arbeiterschaft erfordert:

„Die Schwierigkeiten, die bei der Unterbringung von Lehrlingen im Jahre 1923 infolge der vielen Einstellungen von Handwerksbetrieben zu bemerken waren, haben sich daher im Jahre 1924 nicht mehr gezeigt. Allerdings haben noch viele Betriebe infolge Geldmangels und Mängel an Arbeitskraft, vor allem im Baugewerbe, Einschränkungen vornehmen müssen und konnten demnach auch nicht so viele Lehrlinge einstellen, wie sie es vielleicht gern getan hätten. Der Anlauf von jungen, die Schule verlassenden Leuten zum Handwerk ist noch immer stark, so daß von einem Mangel an Lehrlingen in allgemeinen nicht gesprochen werden kann. Zu bemerken war dabei das Auslachen von Lehrlingen aus Damentischner- und Kanzmacherhandwerk von Mädchen mit abschließender höherer Schulbildung aus den sogenannten besseren Verwaltungsschichten. Auch in anderen Gewerben sind Lehrlinge aus diesen Kreisen zu finden, doch läßt sich nicht feststellen, daß insbesondere diese jungen Leute mit höherer Schulbildung dem Handwerk zuwenden. Auscheinend schreit die Lehrzeit mit ihren vielen Härten und Unannehmlichkeiten, vor allem aber die darauf folgenden Gehilfenzeit mit ihrem ja unumgänglichen Zwang der gewerkschaftlichen Organisation und der damit verbundenen politischen Arbeit.“

In folgenden Handwerkszweigen war ein Überangebot von Lehrlingen vorhanden:

Elektro-Installatoren, Auto- und Fahrradschlosser, Feinmechaniker, Schlosser, Tischler, Friseuren, Buchmacherinnen und Damenschneiderinnen.

Die Gründe, bei den Metall bearbeitenden Gewerben liegen in der Erwagung, daß diese einerseits für die neuesten Errungen der Grundlage bilden, andererseits Schlosser und Mechaniker auch in der Industrie, bei der Eisenbahn, auf Schiffen und Booten ihr Vorwärtskommen finden.

Dennoch waren auch in den meisten übrigen Handwerkszweigen Lehrlinnen zu finden, sicher eine Folge der von dem Herrn Minister für Handel und Gewerbe erlassenen Bestimmungen von Höchstzahlen für die Annahme von Lehrlingen.

Ausnahmen davon bildeten nur die Schmiede, Klempner, Tischler, Glaser und Gas- und Wasserleitungsinstallatoren, von denen Lehrlinge angefordert wurden, ohne daß sich genügend junge Leute meldeten.

Ganz sicher ist dieses Mehrangebot auch bei den sogenannten Bedarfsberufen auf den vorermöglichten Ministerialerlassen, welches die Einstellung einer großen Zahl von Lehrlingen beschränkte.

Die Spezialbestimmungen des Herrn Ministers für das Seiden-, Kordaten-, Fleißiger- und Friseurgewerbe beruhen, was jedes hervorgehoben werden muß, auf Forderungen, die von den Fachorganisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer der betreffenden Gewerbe selbst gestellt worden sind. Die Ausnahmen sind in den Jahren 1923/24 nicht sehr häufig gewesen und wurden in der Mehrzahl als begründet anerkannt. Von diesen Anträgen entfallen:

a) auf das Bäder- und Kontorenhandwerk 62; davon wurden 51 genehmigt (die Zahl der selbstständigen Handwerker ist momentan 2000 im Bezirk Breslau),

b) auf das Fleißigergewerbe 3; davon wurden 2 genehmigt.

c) bei dem Friseurgewerbe wurden 68 Anträge gestellt und 50 genehmigt. (Die Zahl der Selbstständigen ist hier rund 1100.)

Bei letzterem Gewerbe haben sich Vertreter auf dem schlechtesten Standpunkt gegen die Beschränkung energisch gewendet, sie blieben jedoch in der Minderheit, weil Friseurgehilfen für Stellen auf dem Lande oder in kleinen Städten selbst bei günstigen Lohn- und Arbeitsbedingungen nur in den seltensten Fällen zu haben waren.

Dem Baugewerbe wird ein besonderes Kapitel gewidmet:

Der Nachwuchs im Baugewerbe läuft sehr zu wünschen übrig; momentan im Maurergewerbe macht sich allerorten ein empfindlicher Mangel bemerkbar. Die Gründe liegen in den vorangegangenen Jahren, in denen die private Bauaktivität, welche für das gesamte Baugewerbe das Rückgrat bildet, vollständig lahmgeliegt war. Infolgedessen waren Arbeitnehmer nur in geringer Zahl notig und demzufolge konnten auch Lehrlinge nicht angenommen werden, da die Ausbildungsmöglichkeiten fehlten. Besonders dadurch wurden diejenigen jungen Leute abgedrängt, die den Wunsch hatten, weiterzutkommen und Poliere und Bautechniker zu werden. Nachdem mit der Festigung unserer Währung und der Einführung der Hauszinssteuer wieder etwas mehr Leben in die Bauaktivität gekommen ist, steht der erforderliche Gehilfensstand, und selbst vom Ministerium ist die schnelle Heranbildung von Lehrlingen im Bauhandwerk gefordert worden. Der Innungsverband schlesischer Baugewerbebericht, sein Möglichstes getan zu haben, um genügend junge Leute heranzuziehen und diese intensiv auszubilden. Die Bildung von Gauauschüssen mit den Arbeitnehmern ist dagegen energetisch abgelehnt worden.

Auch die Handwerkskammer hält die Bildung von besonderen Gauauschüssen für Lehrlingsangelegenheiten nicht für nötig, da schon seit Jahren bei Sitzungen des Ausschusses des Lehrlingswesens der Kammer, bei denen Angelegenheiten bestimmter Gewerbe verhandelt wurden, stets Arbeitgeber und Arbeitnehmer der betreffenden Handwerkszweige hinzugezogen werden sind.“

Welche Ziele der Handwerkmeister verfolgt und was für Lehren für die gesamte Arbeiterschaft dieser Bericht verbirgt, geht aus folgenden Zeilen hervor:

Es wird erklärt, daß der Anlauf zum Handwerk groß war und von einem Mangel an Lehrlingen im allgemeinen nicht gesprochen werden konnte, aber der Erfolg des Ministers über die Lehrlingshöchstzahlen in den einzelnen Berufen hat der Einstellung einer noch größeren Zahl von Lehrlingen Kuebel angelegt. Welch ein Widerpruch, da die Lehrlingshöchstzahl in den einzelnen Berufen Gegenstand vieler Beratungen zwischen Innungs- und Gesellenauschüsse war, wo in den meisten Fällen eine Einigung erzielt wurde. Nur in wenigen Berufen war zwischen der Meinung der Meister und der Gesellen ein so großer Unterschied, daß das Ministerium für Handel und Gewerbe entscheiden mußte. Die Beratungen mit diesem und dem Landesgewerbeamt gingen über ein Jahr lang. Aber auch nach dem 5. Juni 1923, mit welchem Tage diese Verordnung erlassen ist, haben verschiedene Innungsverbände versucht, den Erfolg der Lehrlingshöchstzahlen abzuändern und dabei Gründe angegeben, die eine hemmungslose Lehrlingszüchtung und Ausbeutung darstellen.

In Art. 1 der „Gewerkschaftszeitung“, dem Organ des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, wird von der Vollversammlung der Handwerkskammer in Hildesheim vom 27. Oktober d. J. berichtet, daß gegen die fünf Stimmen der Gesellenvertreter beschloßen wurde, für das Schlosser-, Installateur- und Mechanikergewerbe auf jeden Meister sechs Lehrlinge und auf jeden Gehilfen zwei Lehrlinge auszubilden zu dürfen. Als Begründung führt die Schlossermeister aus, daß sie diese Zahl Lehrlinge haben müssen, um den Transport und das Aufstellen von Geldschranken, Eisenpänen usw. benötigen zu können. Dem Einwand der Gesellenvertreter, daß ein einzelner Meister diese Anzahl von Lehrlingen nicht zu füglichen Nacharbeitern heranführen kann, wurde entgegengesetzt, daß im Schlosserhandwerk nur Reparaturen und sehr wenig neue Sachen angefertigt werden. Sie stellen hier also schriftlich fest, daß sie den Lehrling nicht als Schüler (Studenten) sondern als Ausbeutungsobjekt wie jeden anderen Arbeitnehmer betrachten.

Die Verhältnisse im Bezirk Breslau sind aber nicht anders. Auch hier wollten die Handwerkmeister für den Beruf mit vierjähriger Lehrzeit vier und bei dreijähriger Lehrzeit drei Lehrlinge ausbilden, ohne Gesellen zu beschäftigen. Bei einzelnen Berufen sollte auf einen Gesellen auch zwei Lehrlinge entfallen. Im Schlosserberuf wurden 39 Lehrlinge als Höchstzahl für den Betrieb gefordert.

Der Minister für Handel und Gewerbe hat aber nur jedem mitarbeitenden Meister zwei und für se einen beauftragten Gesellen einen weiteren Lehrling bis zur Höchstzahl von 10 zugestanden. Damit ist der Lehrlingszuschlag ein Riegel vorgeschoben worden, denn im Schlosserhandwerk sind etwa 800 Lehrlinge bei 120 Schlossermeistern, die gegen 250 Gesellen beschäftigt, vorhanden. Darauf werden wieder gegen 200 Lehrlinge auf dem Lehrverhältnis ausgesiedelt und sogar das Abschlußjahr des Kapitals über die Zahl der ungeliebten Arbeiter vergrößert, weil ihre Lehrmeister sie als Gesellen nicht weiterbeschäftigen. Sie werden auch schwierig im gelehrten Beruf eine andere Arbeitsstelle finden.

Im Tischlerberuf sind die Verhältnisse nicht anders. Auch hier wurden für den mitverarbeitenden Meister 4, für jeden beschäftigten Gesellen 1 Lehrling bis zur Höchstzahl von 12 gefordert. Nach der Verordnung sind den Meister 3, auf jeden Gesellen 1 bis zur Höchstzahl von 6 Lehrlingen zugestanden. Die Zahl der gesamten Lehrlinge, Gesellen und Meister (330) steht in ähnlichem Verhältnis wie im Schlosserberuf.

Im Schneider- und im Kürschnberuf sollten auf den Meister 3, auf je einen Gesellen einen mehr bis zur Höchstzahl von 6 kommen. In dem Erfolg sind dem Meister nur 2 Lehrlinge zugestanden, die Höchstzahl 6 ist beibehalten. Im Glaser-, Buchbinder-, Korbmacher-, Müller-, Steinseitzer- und Böttcherhandwerk sind die vereinbarten Zahlen entsprechend den Beschlüssen mit den Gelehrtenabfüssen beibehalten. In den anderen, hier nicht aufgeführten Berufen sind nur geringe Abweichungen in dem Erfolg enthalten, so daß also von einem Hindernis des Erflasses über Lehrlingshöchstzahlen auf die Ausbildung und Haltung von Lehrlingen nichts geredet und geschrieben werden kann. Die Gesellenhaft aller Berufe sieht in der Verordnung den Anfang des Weges zur gründlichen Ausbildung der Nachwuchs im Handwerk. Sie sieht die Zahlen noch viel zu hoch an, weil der Zugang den Übergang durch Abwanderung, Tod und Angehörige des Erflasses sich entwideln Technik noch um ein Mehrfaches übertrifft.

Sun noch einiges über die vielgepriesene Meisterlehre. Im Bericht steht geschrieben, daß die Lehrzeit mit ihren vielen Härten und Unannehmlichkeiten junge Leute mit höherer Schulbildung vom Handwerk fernhalte. Der heutige Lehrvertrag ist nur für die Volkschüler. Der minderberührten Bevölkerung, vor allem der Arbeiterschaft, läßt man nicht die gleichen Kultur- und Bildungsmöglichkeiten zu, um sich als Mensch dem Menschen gegenüber zu fühlen. Die Form und den Inhalt des Lehrvertrages der Gegenwart anzupassen, streben sich die Handwerkmeister und so mag schon das Sprichwort Geltung behalten: „Was dem einen recht ist, ist dem andern billig“. Dies trifft auch auf den Zwang dieser Leute zur gewerkschaftlichen Organisation zu. Gibt es doch verschiedene Gewerkschaftseinrichtungen, die für ihre Mitglieder Lohn- und Arbeitsbedingungen regeln und deshalb von einer politischen Knebelung irgend einer Richtung nicht geprägt werden kann. Bieviele Handwerkmeister sind nicht zu ihrem Vorteil während ihrer Gehilfenseit durch die gewerkschaftliche Schule gegangen. Ein in dieser Beziehung öffentlich weitfremder Schreiber liegt in dem angezogenen Artikel über politische Knebelung der gewerkschaftlichen Organisation. Er verzerrt aber hierbei, daß die Handwerkmeister sich gegenüber der Gehilfenschaft in einem außerordentlichen Vorteil befinden durch, daß sie auf Grund von gesetzlichen Bestimmungen jeden einzelnen Meister zu einem einer Zwangsorganisation angehören. Vielleicht wäre es nicht nur für die einzelnen Berufe und unsere Wirtschaft von wesentlichem Vorteil, wenn die Gehilfen ja nicht sondern durch die gewerkschaftliche Schule gehen müßten, denn kein kundiger vertrauter Mensch wird leugnen

wollen, in welch hohem Maße gerade diese Wirtschaftsorganisation zur sozialen Förderung ihrer Mitglieder beigetragen haben und noch immer beitragen.

Dass die Gewerkschaften in bezug auf die fachliche Ausbildung der Lehrlinge, den Schutz vor Ausbeutung, die Verhütung von körperlicher oder seelischer Schädigung ein wachsames Auge haben, mag manchen in dieser Bezeichnung nicht verantwortungsbereit genug handelnden Handwerkmeister ein Dorf im Auge sein. Aber diese werden bestimmt selbst durch ihre Innungen nicht geschützt.

Für die Gehilfenvetreter in den Handwerkstümern und Innungen sowie die Gewerkschaften in Verbindung mit den Jugendstätten erwähnt daher die Aufgabe, jede als schädigend empfundene Erziehung im Lehrlingszweck zu verhindern. Die Gewerkschaften erkennen die Notwendigkeit einer guten Lehrlingsausbildung durchaus an. Sie verlangen für die Jugendlichen eine gründliche und umfassende Bildung, um sie zu wertvollen Menschen zu machen. Mit deutscher Größe und Nachdruck müssen sie sich gegen jede Ausbeutung, gegen körperliche und geistige Schädigungen der Jugendlichen verteidigen.

Die Arbeitsergebnis wird um Abbild gegeben.

Leichte Besserung der Geschäftslage in der Textilindustrie.

Die Arbeitsschien- und Kurzarbeiterzählung des Deutschen Textilarbeiterverbandes für den Monat Januar 1924 ergibt wiederum gegenüber dem Vormonat eine leichte Besserung der Geschäftslage in der Textilindustrie. Die Zahlung umfasst 80,4 % der Betriebsmitglieder. Es waren 3,9 v. h. arbeitslos, gegenüber 5,0 v. h. im Vormonat. 11,8 v. h. arbeiten verläufig, gegenüber 13,0 v. h. im Vormonat.

Die Arbeitszeitgleich- und Kurzarbeit ist in dem Essener und Berliner Bezirk noch am härtesten. Am günstigsten ist die Wirtschaftslage in den Bezirken Stuttgart (Württemberg-Baden), Bremen (Schlesien) und in Gera-Gotha.

Eine Besserung des Auslandsverkaufs ist aber immer noch nicht erkennbar.

Die Bezüge der Notstandsarbeiter.

Wie der amtliche Preußische Pressedirektor mitteilt, gibt der preußische Minister für Sozialwesen in einem Urteil einen Schrein des Reichsarbeitsministers bekannt, in dem auf die Erhöhung des Berechnungsverfahrens der Bezüge der Notstandsarbeiter hingewiesen wird, die dadurch entstehen, daß der Tarif der Reichsarbeitsaufzähler besondere Lehnshöfe für jede einzelne Altersklasse vorschreibt. Der Minister erklärt sich daher mit einer Zusammenfassung der Altersklassen in drei Gruppen einverstanden etwa in der Art, daß für die Arbeiter im Alter von 16 bis 17 Jahren die Zulage die Höchstgrenze gilt, die jetzt für die Bezüge der 17-jährigen besteht, für die Arbeiter im Alter von 18 bis 20 Jahren die die Höchstgrenze für die 21-jährigen, für die 21-jährigen die Höchstgrenze für die 24-jährigen und älteren Arbeiter.

Lohnherhöhung der Saarbergarbeiter.

Die Verhandlungen, die seit zwei Wochen von den Gewerkschaften der Saarbergarbeiter mit der Generaldirektion der in französischen Staatsbahn übergegangenen Saargruben geführt werden sind, haben zu einem Kompromiß geführt, das, wenn es auch nicht alle Forderungen der Bergarbeiter erfüllt, doch als ein Erfolg für die Arbeiterschaft gebaut werden kann. Von den Gewerkschaften war eine Erhöhung der Grundlöhne von 20 Prozent gefordert worden. Die Generaldirektion hatte lediglich eine Erhöhung von 10 Prozent zugeschlagen wollen. In den vom Arbeitsministerium geführten Einigungsvorhandlungen war dann eine Erhöhung des Grundlohnes pro Schicht um 1,20 Francs vorgeschlagen worden. Im Laufe der verschiedenen Begegnungen gelang es den Vertretern der Arbeiterschaft, eine Erhöhung um 1,60 Francs durchzusetzen. Auf Veranlassung des Arbeitsministeriums hat sich die Generaldirektion der Zulagen weiterhin zur Bildung eines paritätischen Ausschusses zur genaueren Ermittlung der Lebenshaltungskosten und zu dem prinzipiellen Zugeständnis bereit erklärt, daß bei weiteren Erhöhungen des Preisindex die Löhne automatisch folgen sollen.

Lohnherhöhung der elbfränkischen Kalibergarbeiter.

Paris. Die Arbeiter der Kaligruben im Elsass verlangen eine Lohnherhöhung. Der Generaldirektor der Domänengruben hat eine Erhöhung der Löhne bis höchstens 90 Centimes pro Tag vorgeschlagen, was die Arbeiter ablehnen haben. Drei Abgeordnete haben sich deshalb mit dem Vertreter der Gewerkschaften der Kaligruben zum Arbeitsminister begeben, um ihm ihre Forderungen zu unterbreiten. Der Minister hat zugestellt, daß er auf Grund der Lohnstabilität, die für die Bergarbeiter im französischen Kalidepartement geltet, mit der zuständigen Verwaltung der Kaligruben verhandeln wolle.

Hautjucken, Flechten, offene Beine, Krampfadern, auch veraltete Wunden, heißt die milde und wohlthuende seit Jahrzehnten bewährte Sanitätsrat Dr. Strahl's Maussalbe.

In Originaldosen à Gold-Mk. 1,25, 2,30 und 4,30 erhältlich. Breslau: Apotheke Schmidnitzaer Straße 43a, Echo Humoresk; Krauss-Apotheke, Neue Schmidnitzaer Straße 3; „Apotheke zur Hygie“ Taschenstraße 91, Ecke Grünstraße; Universitäts-Apotheke, Taschenstraße 25; Naschmarkt-Apotheke; Ring 44; Storch-Apotheke, Molkenstraße 11; Pöpelin, Samariter-Apotheke, Bärenstraße 4.

Parteigenossen und Genossinnen werbt ständig für die Volkswacht!

Krämpeladern, auch veraltete Wunden, heißt die milde und wohlthuende seit Jahrzehnten bewährte Sanitätsrat Dr. Strahl's Maussalbe.

Familien-Anzeigen

Am 13. Februar verschied infolge Unglücksfalls unser werter Kollege

Herr August Mader
im Alter von 42 Jahren.

Sein ehrenhafter Charakter wird ihm bei uns ein dauerndes Andenken sichern.

Die Arbeiter und Meister der Firma Kantorowicz & Co.

Beerdigung: Dienstag, 17. Februar, nachmittags 3 Uhr, in Gräbschen.

Durch Unglücksfall verschied am 13. Februar unser zur Mitarbeit stets bereit gewesene Gelehrte

August Mader.

Sein Andenken werden stets in Ehren halten

Die Gelehrten und Gelehrten des Distrikts 6 des Sozialdemokratischen Vereins Breslau.

Beerdigung: Dienstag, den 17. Februar, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle in Gräbschen.

Es treues Mutterherz hat aufzuhören zu schlagen!

Am 15. Februar, nachts 12½ Uhr, erlöste

der Tod nach langem, schwerem Leiden meine

treue Frau und gute Mutter

Anna Stritzke geb. Pohl

im besten Alter von 48 Jahren.

Diese zeige ich hiermit an:

Der Mutterherzende Gatte

Max Giesel, Erikastraße 23.

Beerdigung: Mittwoch, den 16. Februar, nachmittags 2½ Uhr, von der Halle des neuen

Mauritius-Kirchhofes am Lerchenberg.

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands.

Am 13. Februar verunglückte tödlich unser Kollege

August Mader.

im Alter von 42 Jahren.

Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren

Die Mitglieder der Zahlstelle Breslau

Beerdigung: Dienstag, den 17. Februar, von der

Leichenhalle des Gräbschen

Stadttheater. g
Montag 7 Uhr:
"Lohengrin".
Dienstag 7½ Uhr:
"Der Freijung".
Mittwoch 8 Uhr:
"Untermeser".

Lobe-Theater.
Tel. R 6774 u. R. 6700.
Montag-Dienstag ab 19 Uhr:
"Die tote Tante"
und andere Begebenheiten.
Lustspiele von Curt Götz.
Mittwoch, abend 19½ Uhr:
Zum ersten Male!
"Johigenie"
Schauspiel von Goethe als
Schiller Jugendvorstellung

Schauspielhaus

Operettenbühne
Tel. Ring 2545.

Täglich 8 Uhr:
In einer Ausstellung

Größen Mariza.

Thalia-Theater
Dir. Barnay, Stössel
Tel. Ring 6700.
Heute u. morgn 8 Uhr:
Lustiger Thoma-Abend
(die Medaille)
Szenen aus den Feiertagen
vom ersten Mai.
Die goldene Mittwoch.

Giebich

Täglich 8 Uhr:
Die internationale
Variété-Revue

Circus Busch

Täglich 7½ Uhr, Sonntag ab 3 Uhr
Der neue große Erfolg!
1806 Königin Louise
Manegeschäftspiel in
7 Bildern aus Deutschlands
tiefer Not und einem Ausblick:
Das Wiedergewache 1813.
Vor der großen Circus-Prog.
50 Quedlinburg-Lewon
die gr. Liederglocke der Welt
sow. noch bis 21. Februar.
Vorw. Barasciu u. Circus.

Bitte

bei allen Einkäufen
stets die Inseraten
unserer Zeitung zu
berücksichtigen.



Unübertraffen!
Decker
Qualitätsware
Messingwerk
besonders preiswert!

A. Möbius
Schmiedebrücke 56

Billige
Linoleum,
Wachstuch,
Gräbschenstr. 7, Leubnitz

Reste

Stäufe

Garn, Futterstoffe,
Leimmond
taut zu hohen Kreisen
(Diese verbeben!)

Berthold Lippert, Leimmond
Kinderwag. In: Jules Schels,
Leimgrütze 11.

Jede Nähmaschine

mit Gräbschener Straße
Nr. 48, partout rechts.

Kleine Anzeigen

sind kompakt gesetzte einsp. Anzeig., v. Versilber, Kaufgeräten u. a. nur von Privaten. Wert 3 Pfg., fett 4 Pfennig.

Seiden-, Hölzerne, Damens.,
Kinderkabinen, Schuhe u. dergl.
Erlangen, Marktstr. 58.

Kinderwag. In: Jules Schels,
Leimgrütze 11.

Gelegenheitskauf!

Herren-Mäntel

jolange Vorrat reicht

Stadt & Land

Zeitung, Mathiasstr. 58.

Genossen!

Genossinnen

Eure Familienanzeigen der

Volkswacht

Deutscher Holzarbeiter-Berband

Am Mittwoch, den 18. Februar
abends 7½ Uhr
im Zimmer 7/8 des Gewerkschaftshauses:

**Vertrauensmänner- und
Betriebsräte-Versammlung**
für alle Branchen im Holzarbeiterverband.

Wichtige Tagesordnung.
Alle Betriebe müssen vertreten sein.
Die Verwaltung.

Deutscher Baugewerksbund,

Baugewerkschaft Breslau. — Maurer.
Donnerstag, 19. Februar, abends 7½ Uhr,
Gewerkschaftshaus, Kleiner Saal:

**Außerordentliche
Generalversammlung.**

Tagesordnung:
1. Geschäfts- und Kassenbericht für 1924.
2. Haushalte.
3. Neuwahl der Ortsverwaltung.
4. Gewerkschaftliches.

Alle Kollegen müssen erscheinen, Mitgliedsbuch
sigilliert.

J. A. Hermann Meiss.

Gelegenheitskauf!

Herren-Mäntel

jolange Vorrat reicht

Stadt & Land

Zeitung, Mathiasstr. 58.

**Waffen,
Stahlwaren
und
Sportgeräte**

aller Art

Reklamepreis:
Ortler-Pistole

Kal. 6,35

Mark 22.—

Max Droese,

Breslau 1, Ohlauer Straße 36/37

Brauerei-Ausschank Grenzhaus

Vorzügliche Küche

Nikolaistraße 53

Inhaber: Paul Nitschke

Heinrich Heilmann, Breslau

Schweidnitzer Straße 1

empfiehlt in besten Qualitäten:

Kakao — Kaffee — Tee

Schokoladen und Zuckerwaren

**Arbeiter-Konfektion
en gros**

Emanuel Licht, Neue Antonienstraße 181

Tel. Ring 3653

Pelz Modehaus zum Pfau

Richard Welzel

Schmitzstraße 55.

Hecht, Mathias & Co.

BRESLAU, Ring 50

LEIPZIG, Heinrichstr. 16

Damen- und Mädchen-Mäntel-Fabrik

Sparsame Hausfrauen waschen nur mit

NEGWER-SEIFE

Garantiert reine Kernseite.

In allen Kolonialwaren- u. Seifengeschäften erhältlich.

Fernruf: Ring 1513.

Trinkt das vorzügliche Nußbaumbier!

Robert Heimanns Nachfig.

Carl Pleßner
Wurstwarenfabrik
Schuhbrücke 56 Ringstraße 195
Gegr. 1876 — Fernsprecher: Ring 1830

Molkerei Emanuel Röhl

Alsenstraße 21. Filiale: Bauschulstraße 17.
Telefon: Ohle 5646.

Scheloske & Sohn

Milchgroßhandlung und Molkereiprodukte
Klein-Tschansch Telephon Ohle 8485

Robert Wuttke, Wurstfabrik

Klosterstraße 45

ROKA
Sobald's
Schokoladen-Konfektion

Seidenhaus A. J. Mugdan

Gegründet 1847

Schweidnitzer Straße 3849

Ruba-Seife

Beste Handwaschseife, garantiert rein

Überall erhältlich — Alleiniger Fabrikant:

Ruba-Werke, Rud. Baihorn

Seifen- und Parfümerien-Fabrik G.m.b.H.

Breslau 15

„Linda“-Margarine

Verkaufskontor: Breslau, Malteserstr. 18 — Tel.: Ohle 6200

Hervorragend im Geschmack — Stets frisch

Weckeruhren, 1 Jahr Garantie für guten Gang von 3.75 Mk.

Taschenuhren, Cylinder-Werke mit 1 Jahr Garantie, von 10.00 Mk.

Wanduhren, 8 Tage-Gehänge 17.00 Mk.

Geschenkkartoffel in großer Auswahl, Trauringe besonders preiswert

Anton Berg Inh.: **Richard Kempe**

Telefon R. 555 Uhrmacher u. Juwelier, Breslau Gartenstraße 88

Reparaturen werden in eigener Werkstatt schnellster unter Garantie billigst ausgeführt;

Jedermann unserer Partei erhält bei Vorlegung ihrer Mitgliedskarte 5% Rabatt

Kauf nur
bei den Inserenten
unserer Zeitung!

Molkerei Herrmann

empfiehlt Molkereiprodukte

Kreuzburger Straße 22 Telephon Ring 6526

Stehbierhalle Gewerkschaftshaus

(In: Bruno Urbance)

empfiehlt sich den Parteigenossen.

Alois Henschel

Milchgroßhandlung und Molkereiprodukte

Brunnenstraße 34 Telephon Ohle 4931

Ernst Sowa

Neue Schweidnitzer Straße 4

Schokoladen, Konfitüren, Keks

Wir kaufen nur Pramann's Eßswürste und Suppen!